

- Bachelorarbeit -

**Kreismedienzentrum in Tornesch -
Die Übernahme des Kreismedienzentrums
des Kreises Pinneberg
durch die Stadtbücherei Tornesch**

von

Vanessa Röhl

Kreismedienzentrum in Tornesch-
Die Übernahme des Kreismedienzentrums des Kreises Pinneberg
durch die Stadtbücherei Tornesch

- Bachelorarbeit eingereicht im Rahmen der Bachelorprüfung im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement
- Studiendepartment: Information
- Fakultät: Design, Medien und Information
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Betreuende Prüferin: Prof. Gudrun Laubach

Zweitgutachter: Dipl. Bibl. Michael Harbeck

Abgeben am: 27.08.2008

Vanessa Röhl

Thema der Bachelorarbeit

Kreismedienzentrum in Tornesch – Die Übernahme des Kreismedienzentrums des Kreises Pinneberg durch die Stadtbücherei Tornesch

Schlagworte

Medienzentrum, Bildstelle, Medienzentren, Bildstellen, Kreismedienzentrum, Tornesch, Pinneberg, Kreis Pinneberg, Stadtbücherei, Bücherei

Abstract

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Übernahme des Medienzentrums des Kreises Pinneberg durch die Stadtbücherei Tornesch.

Zunächst wird die Entstehungsgeschichte der Medienzentren, bis zum Ende der 90er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts Bildstellen genannt, dargestellt. Medienzentren entstanden am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, da engagierte Lehrer in dem Einsatz des Filmes im Unterricht ein gutes Lehrmittel erkannten. Nach und nach entstand eine flächendeckende Struktur in Deutschland. Auch in der Zeit der Nationalsozialisten wuchs das Bildstellenwesen.

Die Aufgaben von Medienzentren sind und waren die Versorgung von Schulen und andern Bildungseinrichtungen mit Bildungsmedien und Geräten zum Abspielen der Medien.

Danach wird auf die Übernahme des Kreismedienzentrums des Kreises Pinneberg durch die Stadtbücherei Tornesch eingegangen. Die Anfangsschwierigkeiten werden erläutert und es wird ein Konzept erarbeitet, dass es der Stadtbücherei Tornesch ermöglichen soll, das Medienzentrum auch zukünftig weiter zu führen. Zunächst läuft der Vertrag bis zum 31.12.2009, das Konzept ist für die Folgezeit gedacht.

Aus Gründen der besseren Übersicht erfolgt im Text keine explizite Differenzierung zwischen der weiblichen und männlichen Form.

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	II
Abkürzungsverzeichnis	III

I Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 1
2. Die Geschichte der Bildstellen und des Rfdu/RWU	S. 5
Die Zeit von 1907-1933	S. 5
Die Zeit von 1933-1945	S. 7
Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute	S. 10
3. Die Aufgaben von Medienzentren/Bildstellen und des FWU	S. 14

Definition des FWU	S. 14
Medienzentren und ihre Aufgaben	S. 15
Ein Ausblick in die Zukunft	S. 20
4. Das Kreismedienzentrum in Tornesch (KMZiT)	S. 22
Übernahme und Anfangsschwierigkeiten	S. 22
Die Kunden und die Nutzung des KMZiT	S. 26
Library Online	S. 29
Die Arbeitsabläufe und der Bestandsaufbau des KMZiT	S. 30
4.5 Weitere Änderungen für die Stadtbücherei Tornesch, die durch die Übernahme des KMZiT entstanden sind	S. 37
4.6 Personaleinsatz des KMZiT	S. 39
5. Die Ziele und die Zukunft des KMZiT	S. 41
Die Ziele für 2008/2009	S. 41
Integration der Medien des KMZiT in den Bestand der Stadtbücherei	S. 45

Gesonderte Aufstellung der Medien des KMZiT in der Stadtbücherei	S. 49
6. Schlussbetrachtung	S. 51
7. Quellenverzeichnis	S. 55
Eidesstattliche Versicherung	V

II. Abbildungsverzeichnis

Abb.1 Screenshot von der Homepage des KMZiT der Abbildung der Ergebnisse einer Suche mit dem Suchwort Igel

Abb.2 Screenshot der Homepage des KMZiT

Abb.3 Formblatt des KMZiT für die Bestellung von Medien, die entweder vor Ort oder telefonisch abgegeben werden

Abb.4 Screenshot der Verbuchungsoberfläche des KMZiT, die nur für die Mitarbeiter zugänglich ist

Abb.5 Grundriss der Stadtbücherei Tornesch

III. Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AV-(Medien)	Audiovisuelle Medien
bzw.	beziehungsweise
DVD	Digital Versatile Disc
FWU	Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Forschung
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
IQSH	Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein
IT	Informationstechnik
KGST	Kooperative Gesamtschule Tornesch
KMZiT	Kreismedienzentrum in Tornesch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OPAC	Online Public Access Catalogue
RfdU	Reichsstelle für den Unterrichtsfilm
RWU	Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Forschung

SfB	Systematik für Bibliotheken
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
z. B.	zum Beispiel

V. Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

Uetersen den 27.08.2008, _____

1. Einleitung

Die Stadtbücherei Tornesch (Kreis Pinneberg, Schleswig Holstein) verfügt über ca. 35.000 Medieneinheiten und wird von einem Diplom-Bibliothekar geleitet. Insgesamt arbeiten acht Mitarbeiter in der Stadtbücherei, ein Bibliothekar, sechs Assistentinnen und eine studentische Hilfskraft.

Die Stadtbücherei Tornesch kann auf eine Geschichte zurückblicken die von ständiger, auch räumlicher Veränderung geprägt ist.

Seit dem 05.01.1955 können in Tornesch Bücher in der Gemeindebücherei ausgeliehen werden. Anfangs konnten 907 Bände in einem Raum der Gemeindeverwaltung, damals war Tornesch noch keine Stadt (das Stadtrecht wurde Tornesch am 01.01.2005 verliehen), entliehen werden. 1959 musste wegen Platzmangels innerhalb der Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung umgezogen werden. Die dann genutzten Räume boten auch nicht lange genügend Platz, so dass 1961 vier Räume zur Verfügung gestellt wurden.

Da die Gemeindebücherei stetig weiter wuchs waren die Kapazitäten dieser Räume bald ausgeschöpft. Deshalb wurde der Standort 1976 abermals gewechselt. Die Bücherei zog in zweieinhalb Klassen der Esinger Grundschule. Dieser Standort befand sich jedoch nicht mehr im Ortskern von Tornesch, sondern in einem dezentral gelegenen Ortsteil. 1987 zog die Bücherei, auch wegen erneutem Platzmangel, wieder zurück in das Ortszentrum, in den Tornescher Hof. Innerhalb des Tornescher Hofes gab es nochmals einen Umzug in größere Räumlichkeiten.

Nach dem Umzug in den Tornescher Hof fanden bis heute noch zwei weitere Umzüge der Bücherei statt.

Der Erste fand im Jahr 2004 statt und sollte ein Provisorium sein, das bis zum Ende des Baus der jetzigen Räumlichkeiten der Stadtbücherei bestand (**vgl. Tornesch2004**).

Das Provisorium in der Friedrichstraße musste wegen baulicher Verzögerungen der jetzigen Räume länger als geplant genutzt werden.

Im Jahr 2005 übernahm die Stadtbücherei Tornesch die Verwaltung der Medien der KGST (Klaus Groth Schule Tornesch) und begann zu diesem Zeitpunkt ihr Arbeitsfeld auszuweiten. Die Verwaltung der Medien der KGST bot sich an, da die Stadtbücherei im Jahr 2007 abermals umzog und der neue Standort direkt an die Schule angeschlossen ist.

Ein Großteil der Schule ist ein Neubau. Im Zuge dieses Neubaus bekam auch die Stadtbücherei neue Räumlichkeiten. Der davor genutzte Standort der Bücherei bot nicht genug Platz für die Medien. Auch die Mitarbeiter mussten ihre Arbeiten auf engstem Raum verrichten.

Die nächste Erweiterung der Aufgaben der Bücherei wurde mit der Übernahme des Kreismedienzentrums des Kreises Pinneberg vollzogen.

Für die Umsetzung der Bachelorarbeit begleitete ich im Rahmen einer Stelle als studentische Hilfskraft die Übernahme des Kreismedienzentrums durch die Stadtbücherei Tornesch.

Zum 27.08.2007 übernahm die Stadtbücherei Tornesch das Kreismedienzentrum des Kreises Pinneberg. Zu diesem Zeitpunkt begann der eigentliche Betrieb.

Der Kreis Pinneberg sah sich nicht mehr in der Lage das Kreismedienzentrum in der Form, wie es bis zu der Übernahme durch die Stadtbücherei Tornesch geführt wurde, weiter zu unterhalten. Der Kreis Pinneberg befindet sich zum Zeitpunkt dieser Bachelorarbeit in einer haushaltstechnisch prekäreren Situation.

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Geschichte der Medienzentren/Bildstellen (bis Ende der 90er Jahre wurden Medienzentren Bildstellen genannt, diese beiden Begriffe sind demzufolge gleichzusetzen) in Deutschland, wobei der Fokus auf den Jahren zwischen 1933 und 1945 liegt. Die Entwicklung, die die Medienzentren während ihres hundertjährigen Bestehens durchlaufen haben, ist für das Verständnis der heutigen Situation wichtig. Sie haben eine lange Tradition in der Bildungsarbeit. Ihr Bestehen ist mit Blick auf die Zukunft gefährdet.

Die zunehmende Digitalisierung von Medien trägt dazu genauso bei, wie das Unvermögen der Medienzentren/Bildstellen ihren Dienst und ihre geleistete Arbeit in der Öffentlichkeit wirksam darzustellen.

Nach der Geschichte der Medienzentren werden ihre Aufgaben erläutert.

Diese veränderten sich im Laufe der Geschichte lediglich geringfügig. Nur die Medienformen und die Medienvielfalt haben sich verändert. Auch der finanzielle und personelle Druck haben zugenommen. So müssen Medienzentren mit weniger Geld und Personal auskommen und der immer schneller werdenden technischen Entwicklung der Medien folgen, da sie Spezialisten für Medien und deren Vermittlung im Einsatz in der Bildungsarbeit sind. Auch die technischen Geräte für das Abspielen der Medien werden vermittelt. Mitarbeiter von Medienzentren beraten ihre Kunden in Fragen zu Medien und den technischen Geräten.

Der letzte Teil der Bachelorarbeit befasst sich mit der konkreten Situation in Tornesch. Die erneute Erweiterung des Arbeitsfeldes der Stadtbücherei ist ein Versuch, synergetische Effekte zu erzielen. Es werden neue Gelder für die Stadtbücherei und die wichtigste Ressource der Stadtbücherei, das Personal, dazu gewonnen.

Die Stadtbücherei Tornesch verfolgt nämlich seit längerem die interessante Strategie, dass das Personal und nicht die angebotenen Medien, die wichtigste Ressource öffentlicher Büchereiarbeit ist.

Damit steht die Dienstleistung des Personals strategisch über einer möglichst effektiven, selbstvermittelnden Präsentation der Medien.

Ohne kompetentes, freundliches und sachkundiges Personal ist auch die am besten ausgestattete Bücherei nach dieser Philosophie nicht längerfristig überlebensfähig.

Für die Mitarbeiter steht die Sicherung ihrer Arbeitsplätze an erster Stelle, sie sind motiviert und engagiert, wenn sie einen sicheren Arbeitsplatz haben. Daraus resultierend verrichten sie gute, zuverlässige und kompetente Arbeit:

So produziert Mitarbeiterzufriedenheit letztlich Nutzerzufriedenheit. Die Dienstleistung wird dem Kunden als Vorgang verständlich, er wird eng in den Vermittlungsprozess eingebunden und informiert.

Es wird zu diskutieren sein, wie die Stadtbücherei das Kreismedienzentrum effektiv weiterführen kann.

Im Rahmen der Bachelorarbeit wird ein mögliches Konzept entwickelt, dass es der Stadtbücherei Tornesch ermöglichen soll, das Kreismedienzentrum weiter zu betreiben. Der Vertrag, den die Stadtbücherei Tornesch mit dem Kreis Pinneberg für die Übernahme geschlossen hat, endet am 31.12.2009.

Die Lösungsvorschläge, die in der Bachelorarbeit erarbeitet werden, sind für den Zeitraum nach dem 31.12.2009 konzipiert. Sie sollen der Stadtbücherei ermöglichen, das Kreismedienzentrum längerfristig weiterzuführen.

2. Geschichte der Bildstellen und des RfdU/RWU

2.1 Die Zeit von 1907-1933

1907 gab es die ersten Versuche Filme in den Schulunterricht zu integrieren. Die so genannte „Kommission für Lebende Photographie“ war daran maßgeblich beteiligt. Die Kommission begutachtete erstmals in Deutschland Filme in Bezug auf deren Nutzen im Schulunterricht. Es wurden 200 Filme begutachtet, von denen 30 als unterrichtstauglich eingestuft wurden. Die Kommission setzte sich vornehmlich aus Lehrern zusammen. Hermann Lemke, Direktor einer kleinen Schule, war einer der Initiatoren für die Bemühungen den Film in den Schulunterricht zu integrieren. Er gründete 1907 die „Kinematographische Reformvereinigung“.

Viele Lehrer standen dem Unterrichtsfilm jedoch eher skeptisch gegenüber. So war es eine Herausforderung den Film in den Schulunterricht zu integrieren. Erschwerend kam hinzu, dass es an vielen Schulen keine Abspielgeräte für Filme gab. Wie intensiv oder ob Filme im Schulunterricht eingesetzt wurden, hing vom Engagement jedes einzelnen Lehrers ab.

1914 wurde der „Reichsausschuß für Schulkinematographie“ gegründet. Dieser Ausschuss war eine amtliche Beratungsstelle, bei der Schulen Abspielgeräte ausleihen konnten.

Lemke, der unermüdlich für den Unterrichtsfilm warb, forderte eine Verbesserung für den Einsatz von Filmen. Es müssten technische Geräte entwickelt werden, die schultauglich sind. Zu dieser Zeit waren die Vorführgeräte unhandlich und kompliziert in ihrer Bedienung. Für den Einsatz im Unterricht war eine Vereinfachung der Geräte notwendig.

Es engagierten sich immer mehr Lehrer für den Einsatz des Unterrichtsfilms. Zum Engagement gehörte unter anderem die Aufbereitung von Filmen für den Unterricht. Doch der Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrach die Entwicklung. Nun waren Filme wichtiger für die Propaganda und die Unterhaltung der Soldaten.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1919 eine „Beratungs- und Prüfstelle für Lehrfilm“ gebildet, die kurz Bildstelle genannt wurde.

„Sie sollte als Stiftung vier Aufgaben erfüllen:

- Zusammenstellung des Lehrfilmbedarfs,
- Weitergabe von Anregungen für bestimmte Themen an die Lehrfilmproduzenten,
- Begutachtung von Drehbüchern für Lehrfilme und Begleitvorlagen,
- Ausstellung amtlicher Bescheinigungen zur Annerkennung als Lehrfilm“ (**AV-Medien 1983, S. 20**).

1919 wurden somit erstmals die Aufgaben für Bildstellen formuliert. Der Leiter der Bildstelle war von 1919 bis 1931 Prof. Felix Lampe.

Mit Hilfe von Kommissionen prüfte Lampe während seiner Amtszeit ca. 3200 Filme von denen 2700 als Unterrichtsfilme anerkannt wurden. Diese Filme bekamen den so genannten „Lampe Schein“.

Es war jedoch immer noch problematisch, den Schulen das Material zugänglich zu machen, vor allem da es weiterhin an Vorführgeräten mangelte.

Die Produktion der meisten Unterrichtsfilme nahm zu dieser Zeit die Kulturabteilung der UFA vor, aber auch kleinere Firmen wie die „Deutsche Lichtbild Gesellschaft“ und die „Emelka-Kulturfilm GmbH“.

Die Absatzmöglichkeiten waren wegen der an den Schulen kaum vorhandenen Abspielgeräte sehr gering, so dass sich die Firmen nach und nach aus der Schulfilmproduktion zurückzogen. Obwohl die Schulfilmproduktion stagnierte, wurden in der zweiten Hälfte der 1920er in den Einzelstaaten des Deutschen Reichs Bildstellen gegründet (**vgl. AV-Medien1983**).

In der Weimarer Republik wuchs das Bildstellenwesen beständig weiter.

2.2 Die Zeit von 1933-1945

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wuchs das Bildstellenwesen erneut. Die Schulen in Deutschland wurden gleichgeschaltet und die Länder ihrer Kulturhoheit beraubt.

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gab am 26.06.1934 als ersten Erlass heraus, den Unterrichtsfilm zu einem bedeutungsvollen Hilfsmittel zu machen. Im Zuge dessen wurde 1934 die „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“ (RfdU) gegründet.

„Tatsächlich war der Erlaß, abgesehen vom Vorspruch, kaum von nationalsozialistischem Geist geprägt, sondern erfüllte viel früher erhobene Forderungen:

- Schaffung einer Zentralstelle für die lehrplanorientierte Herstellung von Unterrichtsfilmen,
- Ausstattung der Schulen mit Vorführgeräten,
- Ausbau eines schulnahen Verleihsystems“ (AV-Medien1983, S. 39).

Nach der Machtergreifung der NSDAP mussten alle „Filmschaffenden“ in die Partei eintreten. Die Mitbegründer der Schulfilmbewegung sahen die Bildstellen durch die Nationalsozialisten gefährdet. Sie wollten die Schulfilmbewegung und die gewachsenen Strukturen der Bildstellen erhalten. Dies gelang auch, da zu diesem Zeitpunkt bereits eine umfangreiche Struktur bestand. So war eine relativ eigenverantwortliche Arbeit möglich.

Die RfdU (Reichsanstalt für den Unterrichtsfilm) später RWU (Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) erstellte laufend Anweisungen, Bekanntmachungen, Informationen und Anregungen für die Landesbildstellen.

„Nach dem RfdU als Zentrum waren die Landesbildstellen die nächste Organisationsstufe des Unterrichtsfilms des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Die Bildstellen bekamen durch die Rundschreiben die Impulse für die Durchsetzung der ideellen, materiellen und finanziellen Werte“ (Neue

Dokumente2003; S. 11). Die Landesbildstellen gaben die ihrer Meinung nach relevanten Rundschreiben an die Kreis-, Bezirk-, und Stadtbildstellen weiter.

Die RfdU und nachfolgend die RWU produzierten Filme für den Unterricht an Schulen, aber auch Universitäten. Auch standen sie Lehrern und anderen im Bildungsbereich arbeitenden Personen bei der Bedienung, Anwendung und Anschaffung von Geräten helfend zur Seite.

Die Bildstellen boten für Lehrer regelmäßig Kurse an, bei denen der Umgang mit den Geräten erlernt werden konnte. Bis 1938 konnten so zwei Drittel aller Lehrer die Geräte bedienen.

Die Nationalsozialisten wussten das Propagandamittel „Film“ zwar bestens für sich einzusetzen, es ist jedoch anzuerkennen, dass viele Mitarbeiter des Bildstellenwesens nicht zur NSDAP gehörten und es kein Einstellungskriterium war, Mitglied der Partei zu sein. Die Bildstellen konnten weitgehend ohne den Einfluss der NSDAP arbeiten. Es wurde aber auch kein offener Widerstand geleistet, sonst wäre die Arbeit der Bildstellen eingestellt worden. Die Filme, die die Bildstellen vertrieben waren so neutral, wie sie zu dieser Zeit sein konnten (**vgl. Medien2000**).

Dies gelang auch, da das RfdU Filme weitgehend ohne Zensur und Kontrollen herstellen konnte. Die Filme wurden ohne Ton hergestellt, obwohl die Herstellung von Tonfilmen schon möglich war. Es war eine bewusste Entscheidung, da propagandistische Eingriffe in den Unterrichtsfilm mit Tonfilmen leichter möglich gewesen wären. Die RfdU produzierte kaum Filme für die politische Erziehung, da dass das Propagandaministerium und die Gaufilmstellen der NSDAP vornahmen.

„Die (stummen) Unterrichtsfilme der RfdU waren unter der nationalsozialistischen Diktatur die einzigen Filme, die nicht der Zensur unterworfen waren. Man blieb vor allem in den Anfangsjahren relativ unbehelligt und konnte sich überwiegend an pädagogischen Zielen orientieren“ (**AV-Medien1983, S. 50**). Die Bildstellen und das RfdU waren zu dieser Zeit in Deutschland die einzigen Stellen, die sich der Kontrolle der NSDAP weitgehend entziehen konnten.

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges gab es ca. 800 Kreis- und Stadtbildstellen.

Diese mussten die ca. 60.000 Allgemeinbildenden Schulen versorgen

Im Zuge des Krieges und der Ausbreitung des Deutschen Reichs wuchs die Anzahl der Bildstellen beständig.

Die Bildstellen, Landesbildstellen und das RfdU arbeiteten eng zusammen, damit der Unterrichtsfilm effektiv eingesetzt werden konnte.

Damit die Produktion von Filmen und deren Vertrieb möglich wurde, nahm die RfdU im Jahr 80 Reichspfennig pro Schüler ein. Dieser so genannte Lehrmittelbeitrag brachte in elf Jahren 71 Millionen Reichsmark ein.

Der Großteil des Geldes wurde nicht für die Filmproduktion, sondern die Versorgung der Schulen mit Geräten eingesetzt. Während dieser Zeit konnten nicht alle Schulen, aber jede zweite, mit Geräten ausgestattet werden.

Im ersten Jahr ihres Bestehens stellte die RfdU 39 Filme her und lieferte 10.000 Kopien an die Bildstellen. Um lehrplangerecht produzieren zu können, gab es zwischen der RfdU, den Bildstellen und den Lehrern enge Absprachen. Die Lehrer machten den Bildstellen Vorschläge für Themen, die Bildstellen gaben diese an die RfdU weiter. Neben Filmen wurden in Schulen auch Dias und Schallplatten für die Unterrichtsgestaltung eingesetzt.

Obwohl es 1936 einen neuen Lehrplan gab, in dem die nationalsozialistische Weltanschauung zum Fundament des Lehrplans gemacht wurde, konnte sich die RfdU nur zögerlich dazu durchringen propagandistische Lehrfilme zu produzieren. In der RfdU wurde viel diskutiert, wie die neuen Lehrpläne in den Produktionen umzusetzen seien. Es wurde ein Bedarfsplan erstellt, wie die Themen des neuen Lehrplans in Form von Filmen umgesetzt werden könnten. Eine Umsetzung der Themen des neuen Lehrplans fand kaum statt. Diese fand nur in wenigen Produktionen über die Wehrmacht ihren Ausdruck.

1940 wurde die RfdU in die RWU umbenannt. Die Produktion von Filmen für Hochschulen nahm zu. Die Themenschwerpunkte lagen in den medizinischen, biologischen, völkerkundlichen und technischen Bereichen.

Ab 1944 konnten keine Filme mehr produziert werden. Die RWU wurde nur noch für die Wehrmacht und die Truppenbetreuung eingesetzt. Alle in Deutschland vorhandenen Ressourcen wurden für den Kriegsdienst benötigt. Die RWU konnte jedoch deutlich machen, dass Filme auch in Kriegszeiten wichtig sind. Deshalb blieb das Bildstellensystem auch während des Krieges erhalten, allerdings durften auch die Wehrmacht und die Waffen-SS die Geräte und Filme der Bildstellen entleihen, wovon sie rege Gebrauch machten (vgl. **AV-Medien1983**).

2.3 Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nutzten die Siegermächte, nach einer Anpassung und Löschung des Bestandes, die Bildstellen ihrerseits.

„Bei der Sichtung und Ausmusterung der in den Bildstellen vorhandenen RWU-Filme konnte man sich auf ein Gutachten vom Juni 1946 stützen, das eine Fachkommission der Konferenz der Alliierten Erziehungsminister (ein Vorläufer der UNESCO) erarbeitet hatte. Die Fachkommission hatte in England 175 deutsche Unterrichtsfilme besichtigt und bewertet. Man war überrascht, dass nur 13 Prozent der Filme als eindeutig ‚tendenziös‘ klassifiziert und daher ausgeschieden werden mussten“ (**AV-Medien1983, S. 58/59**).

Nach Ende des Krieges war das deutsche Bildstellenwesen einem enormen Druck ausgesetzt. Es fehlte an Mitarbeitern, Geld und wegen der Aufteilung Deutschlands auch an der Zusammenarbeit der einzelnen Bildstellen selbst.

Auch der Einzug des Lehrmittelbeitrags, der weiterhin durch die Bildstellen getätigt wurde, trug nicht zu ihrer Entlastung bei.

In der britischen Besatzungszone wurde als erstes ein Nachfolgeinstitut der RWU gegründet, da sich dort viele ehemalige RWU-Mitarbeiter aufhielten. Das „Institut für Film und Bild“ wurde 1946 gegründet und hatte seinen Sitz in Hamburg. Wenig später wurde in der amerikanischen Zone das „Institut für den Unterrichtsfilm“ gegründet. In der sowjetischen Zone wurde die „Deutsche Verwaltungszone für Volksbildung“ und eine „Zentralbildstelle“ gegründet. Anzumerken ist, dass in Ost- und Westdeutschland nahezu die gleichen Filme aus dem Verkehr gezogen wurden (**vgl. AV-Medien1983**).

In den 50er Jahren konnten die Landesbildstellen wieder ihren Normalbetrieb aufnehmen. Für die Wiederaufnahme des Betriebes musste zunächst der Bestand, vornehmlich die Geräte, auf ihre Schultauglichkeit hin geprüft werden. Die alten Geräte wurden gewartet und neue wurden dazugekauft.

Die Landesbildstellen (in Westdeutschland) drängten die beiden RWU Nachfolgeinstitute zu einer Zusammenschließung, damit eine koordinierte Zusammenarbeit stattfinden kann.

Am 6. März 1950 wurde das „Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“ (FWU) als eine GmbH mit dem Sitz in München gegründet.

Der Unterrichtsfilm wurde von den Alliierten für die Umerziehung der Deutschen zu einem demokratischen Volk hin eingesetzt.

Bis zu den 50er Jahren wurden mehr Stummfilme als Tonfilme produziert, was sich dann sukzessive änderte.

In den ersten zehn Jahren nach der Gründung des FWU wurden vor allem Filme und Tonträger für Schulen, die berufliche Weiterbildung und die Jugend- und Erwachsenenbildung produziert.

Mit der Gründung des FWU erlebte auch das Bildstellenwesen einen Aufschwung. Die Landesbildstellen fungierten als Bindeglied zwischen dem FWU und den kommunalen Bildstellen.

Der Länderförderalismus und die Kulturhoheit waren wieder hergestellt, so dass die Länder wieder Sinn darin sahen, das Bildstellenwesen zu fördern (**vgl. AV-Medien1983**).

„Die meisten Länder haben staatliche Landesbildstellen eingerichtet, die in der Regel unter Aufsicht des jeweiligen Kultusministeriums stehen. Die Kreis- und Stadtbildstellen sind fast überall Einrichtungen der Landkreise und der kreisfreien Städte“ (AV-Medien1983, S.76).

In den 60er Jahren entwickelte das FWU das erste Grundsatzprogramm. Im Zuge dessen wurde eine Abteilung für Lehrerbildung geschaffen und die Produktionsabteilungen wurden nicht wie bisher nach Bild, Film und Ton, sondern nach Schulfächern gegliedert. Die neu gebildeten Abteilungen wurden von Lehrern geleitet, die in den jeweiligen Fachgebieten ausgebildet wurden.

1957 umfassten die FWU-Kataloge 1000 Titel, 1983 waren es schon 5000. Außerdem kamen seit den 60er Jahren zu den klassischen Medien wie 16-mm-Film, Diareihe und Tonband auch S-8-mm Filme und am Ende der 60er die Videokassette dazu. Die Videokassette wurde wegen ihrer einfachen Bedienung ab Anfang der 70er Jahre fast ausschließlich verwendet.

Die Entwicklung der Bildstellen hing stark von dem jeweiligen Bundesland und deren Interesse an ihrer Förderung ab. Die Anzahl der Medien und Geräte variierte. Auch das Geschick der Leiter der Bildstellen in Bezug auf die Verhandlung des Etats spielte eine wichtige Rolle.

In den 70er Jahren weitete das FWU seine Produktionen aus. Dabei waren die Schwerpunkte die technische und pädagogische Entwicklung.

Die Videokassette verdrängte nun endgültig die 16-mm- und S-8- mm Filme und die Kassetten verdrängten die Schallplatten.

In den 80er Jahren lag der Schwerpunkt der Produktionen des FWU auf Medien für Gastarbeiter zum Erlernen der Deutschen Sprache. Außerdem wurde unter Absprache mit den Bildstellen ein Beratungsdienst über den Einsatz von „Neuen Medien“ und den Einsatz von Computerhard- und Software ins Leben gerufen.

1990 entwickelte die FWU die erste didaktische Software und 1998 konnten sich die Bildstellen erstmals den gesamten Bestand des FWU in elektronischer Form ansehen. Inzwischen gibt es auch einen Internetauftritt des FWU.

<http://www.fwu.de>

Für Medienzentren wird es zunehmend schwieriger mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten, da es immer weniger Geld und Personal gibt.

Die Medienzentren mussten im Laufe ihrer Geschichte den Medienbegriff immer wieder neu definieren. Es kamen audiovisuelle Medien hinzu und auch der Dienstleistungsaspekt wurde zunehmend wichtiger(vgl. **Medien2000**).

Heute ist die schulische und außerschulische Bildung ohne AV-Medien nicht mehr denkbar. Bildstellen/Medienzentren und das FWU leisten einen wertvollen Beitrag zur Chancengleichheit im Bildungssektor.

3. Die Aufgaben von Bildstellen/Medienzentren und des FWU

3.1 Definition des FWU

Das FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) ist eine gemeinnützige GmbH, die ihren Sitz inzwischen in Grünwald hat. Neben der Herstellung von AV- Medien gehört die Beratung zur Beschaffungen von Geräten auch zu den Aufgaben des FWU. Bei der Produktion von Medien werden die Lehrpläne berücksichtigt (vgl. **FWUWIKI2008**).

Das FWU wurde am 06.03.1950 gegründet. Die Hauptaufgabe des FWU bestand und besteht auch noch heute darin „optische und akustische Lehr- und Lernmittel“ (**Medien2000, S. 57**) herzustellen.

Des Weiteren soll deren Nutzung in Bildung und Wissenschaft gefördert werden. Die Produktionen des FWU, die das Vorgängerinstitut (RWU) kostenlos vertrieb, werden vom FWU verkauft.

„FWU Medien werden größtenteils von den ca. 600 Landes-, Kreis- und Stadt-Bildstellen bzw. Medienzentren sowie entsprechenden kommunalen und konfessionellen Institutionen und Bibliotheken käuflich erworben, um sie an die Schulen und Bildungseinrichtungen ausleihen zu können“ (**Medien2000, S. 16**).

Die Medienzentren entleihen die Medien in der Regel kostenfrei.

Zu den Aufgaben des FWU zählt die Grundversorgung der Schulen mit Medien. Der Schwerpunkt wird auf die Bedürfnisse der Allgemeinbildenden Schulen in Deutschland gelegt.

Das FWU ist ein Dienstleister für die Bundesländer. Es soll den Einsatz von Medien im Unterricht fördern.

„Das FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht trägt – entsprechend seiner Aufgabe – mit zeitgemäßen Medien-Konzepten, profunder Beratung und viel Engagement dazu bei, dass Lernen und Lehren in Deutschland

effektiv, dauerhaft erfolgreich und nicht zuletzt auch unterhaltsam ist und bleibt“
(FWU2008).

Medienzentren sind ein Partner für das FWU bei der Vermittlung von Bildungsmedien.

Das FWU bietet den Medienzentren über 3000 audiovisuelle Medien und auch Lizenzmodelle an. Dazu zählen Medien und Informationen für Schulen und den außerschulischen Bildungsbereich (vgl. FWU2008).

3.2 Medienzentren und ihre Aufgaben

Es gibt in Deutschland rund 600 kommunale Medienzentren, deren zentrale Aufgabe darin besteht, Schulen, Vereine, etc. mit Medien, vor allem Bildungsmedien, zu versorgen. Auch die Versorgung mit technischen Geräten und die Schulung für den Umgang mit diesen gehört zum Arbeitsgebiet der Medienzentren.

„In der Bundesrepublik Deutschland sorgen rund 600 kommunale Kreis -
Stadtstellen und Medienzentren für eine ortsnahe Unterstützung der Schule, der außerschulischen Bildungseinrichtungen sowie der Jugend- und Sozialarbeit beim Einsatz von (Bildungs-) Medien“ (Lernstätten2006, S.190).

Die Medienzentren werden durch die Landesmedienzentren unterstützt.

Den meisten Schulen ist es möglich, technische Geräte wie einen DVD- Player anzuschaffen, jedoch Medien für den Unterricht bereitzustellen, die qualitativ ausreichend und zeitgemäß sind, ist einigen Schulen nicht möglich.

Hier können Medienzentren einen sinnvollen und ergänzenden Beitrag zur Medienversorgung der Schulen leisten. Medienzentren sollen Schulen helfend zur Seite stehen. Es muss festgestellt werden, was Schulen selber leisten können und auf der

Grundlage dessen stellen Medienzentren weiterführende Angebote zur Verfügung. Dies wäre der Idealfall (vgl. **Lernstätten2006**).

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt von Medienzentren ist die Förderung der Medienpädagogik, also auch der Einsatz von Medien und die Auseinandersetzung mit den Inhalten im Unterricht. „Das Leitmotiv ist die Förderung der inhaltlichen Auseinandersetzung mit bildungsrelevanten Themen und Fragestellungen mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel“ (**Medien2000, S. 52**).

Medien haben in der Pädagogik eine bestimmte Bedeutung. Es gibt drei Elemente der Medienarbeit (lernen, lehren sowie Technik und Wirkung von Medien).

Heutzutage wird vermehrt mit Hilfe von Medien gelehrt und gelernt.

Damit im Unterricht, z.B. DVD's gezeigt werden können, die zum behandelten Thema passen, müssen Inhalte produziert werden, die unterrichtskonform sind.

Medien, deren Inhalte im Unterricht gezeigt werden können, werden vom FWU produziert. Diese Medien werden von Medienzentren erworben, die sie dann an z.B. Schulen ausleihen. In der Zusammenarbeit zwischen Medienzentren und dem FWU steckt ein großes Potential.

Die Medienzentren haben Kontakt zu den Kunden und können dem FWU Hinweise und Feedbacks zu ihren Produkten geben.

Zu den klassischen Aufgaben der Medienzentren, wie das Vermitteln von AV-Medien und der dazugehörigen Technik, kamen mit der Zeit weitere Aufgaben hinzu.

Einige Medienzentren sind zu einem Partner der Bundesländer im Bereich der Vermittlung von Medienkompetenz geworden. Allerdings gibt es auch noch viele Medienzentren, die diesen Weg noch nicht gehen.

Wegen des knapp bemessenen Etats, den viele Medienzentren haben, ist es ihnen nicht möglich alle beschriebenen Leistungen zu erbringen. Wichtig ist, dass Medienzentren Bildungsmedien und Abspielgeräte zur Verfügung stellen können.

Einige besonders innovative Medienzentren wiederum weiten ihr Aufgabengebiet aus. Sie beteiligen sich aktiv an Bildungs-Projekten.

Außerdem sind Medienzentren für verschiedenste Einrichtungen interessant, da sie über eine flächendeckende Struktur verfügen.

„Andererseits verursacht diese flächendeckende Struktur zugleich ein großes Problem, denn sie verlangt eine flächendeckende Fachkompetenz vom Dia bis zur Homepage oder gar bis zur Netzbetreuung an Schulen, die in dieser Breite nicht mehr an jedem einzelnen Medienzentrum darzustellen ist“ (**Medien2000, S. 147**). Durch eine zukünftige Kooperation kann jedoch ein Austausch von Fachkompetenz stattfinden und eine flächendeckende Versorgung gewährleistet werden (**vgl. Medien2000**).

Auch das Lernen mit Hilfe von Computern und Internet nimmt zu. Webdienste bieten für Lernende und Lehrende neue Möglichkeiten. Ein Beispiel dafür ist das e-learning, das an Universitäten schon ganz selbstverständlich eingesetzt wird.

In Deutschland ist laut PISA 2003 die Nutzung von Computern im Schulunterricht im Vergleich zu den anderen Industrieländern am geringsten. Hier können Medienzentren, dank ihrer Fachkompetenz, zu einem Partner für Schulen werden. Medienzentren sollen Medienkompetenz vermitteln und können Lernsoftware anbieten und den Lehrern Schulungen auf dem Gebiet der „Neuen Medien“ anbieten. Natürlich können viele kommunale Medienzentren dies nicht leisten, aber in Kooperation mit den Landesmedienzentren sollten diese Angebote zu realisieren sein (**vgl. Mediennutzung2007**).

Es findet eine zunehmende Digitalisierung der Medien und Speichermedien statt. Dies vervielfältigt die Möglichkeiten der Nutzung von Medien, aber auch die Anforderungen an den Nutzer. Die Komplexität der Medientechnologien nimmt zu, einschließlich der Informationen von und über Bildungsmedien. Schulen und Bildungseinrichtungen brauchen verlässliche Beratung in Bezug auf „Neue Medien“ und die Nutzung neuer Technologien. Hier sind die Medienzentren gefragt.

Da die technische Entwicklung seit den 70er Jahren rasant vorangeschritten ist, wurde deutlich, dass das Personal der Medienzentren regelmäßig Fortbildungen teilnehmen muss. Dieser Notwendigkeit wurde jedoch nicht genügend Tribut gezollt und Fortbildungen waren und sind eher selten. Eine qualifizierte Aus- und Fortbildung für

die Leiter von Medienzentren wäre jedoch sehr wichtig. Häufig sind die Leiter Lehrer und machen die Arbeit nebenberuflich.

Wünschenswert für die Qualifizierung von Leiter/innen von Medienzentren wären folgende Sachverhalte:

- Eine Basisqualifizierung
- Ausarbeitung eines Kompetenzprofils
- Ständige allgemeine Fortbildungen
- Abschließend ein Expertentraining/Spezialisierung in speziellen Fachbereichen
- Grundausbildung zum Leiter eines Medienzentrums (**vgl. Medien2000**)

Medienzentren werden zunehmend in Frage gestellt. Dazu haben die Digitalisierung von Medien, die Möglichkeiten der elektronischen Distribution und die IT-Ausstattung der Schulen beigetragen. Die Aufgaben der Medienzentren müssen, nicht zuletzt wegen der angespannten Lage der öffentlichen Haushalte, neu überdacht werden.

Medienzentren müssen sich neu in den Fokus des Interesses der Schulen stellen und zeigen, dass sie der kompetente Ansprechpartner für die Arbeit mit Bildungsmedien sind.

Medienzentren haben durch neue Bundes-, aber auch Landeseinrichtungen, Konkurrenz bekommen.

Dazu gehört in Schleswig-Holstein zum Beispiel der Landesbildungsserver.

Dort sind Links zu verschiedenen anderen Einrichtungen, wie zum Beispiel dem IQSH zu finden. Der IQSH übernimmt im Auftrag des Bildungsministeriums Dienstleistungen für Schulen, wie Beratung und Qualifizierung für die Schulentwicklung und die Lehrerbildung. Die Aufgaben des IQSH sind, die Wirksamkeit des Unterrichts und der Lehrerbildung zu verbessern. Auch der Einsatz von IT soll gefördert werden.

Damit werden Aufgaben übernommen, die in den Aufgabenbereich der Medienzentren gehören.

Die Medienzentren haben es nicht geschafft, öffentlich und bei den politischen Entscheidungsträgern zu zeigen, wo ihre Kompetenzen sind und was sie seit ihrem Bestehen für Schule und Bildung geleistet haben. Für das Weiterbestehen wäre es sinnvoll, mit den neu geschaffenen Institutionen zusammenzuarbeiten und das

vorhandene Know-how einzusetzen. Denn im Umgang mit AV-Medien im Unterricht haben Medienzentren einzigartige Kompetenzen, die für die neu eingerichteten Bildungsserver interessant und hilfreich sein können. Die Medienzentren können ihre Erfahrungen, die sie mit den AV-Medien gemacht haben, auf die neuen interaktiven Inhalte transferieren und so als Bindeglied zwischen Schulen und den Bildungsservern fungieren. Die Mitarbeiter der Medienzentren können die Lehrer vor Ort und somit persönlich beraten.

Noch konkurrieren die neu ins Leben gerufenen Bildungsserver nicht auf allen Ebenen mit den Medienzentren. Das IQSH bietet zwar Publikationen an, jedoch nur Bücher, Hefte und CD-ROMs für Lehrer mit Tipps für die Gestaltung ihres Unterrichts. Die Hauptaufgabe des IQSH und auch des Landesbildungsservers sind die Beratung und Fortbildung von Lehrern. Die Medienzentren müssen sich also noch stärker in ihrer Aufgabe profilieren, AV-Medien für den Unterricht bereitzustellen und dabei mit kompetenter Auskunft und schneller Bereitstellung zu zeigen, dass sie nach wie vor wichtig für die schulische Bildung sind (**vgl. IQSH2008**).

Auf lange Sicht gesehen wäre eine Zusammenlegung dieser Institutionen sicherlich sinnvoll, da eine Zusammenlegung von Kompetenzen oft einen Gewinn darstellt. Die vorhandene Struktur der Medienzentren in Deutschland wäre für die Bildungsserver sicherlich von Vorteil. Es könnte ein Ansprechpartner vor Ort geschaffen werden, der die Lehrer beraten kann und weiterhin die Aufgabe des Verleihs der AV-Medien übernimmt.

3.3 Ein Ausblick in die Zukunft:

Eine Idee, die in Zukunft umgesetzt werden könnte, wäre eine Vernetzung von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen via Internet, so dass die Medien nicht mehr in physischer Form ausgeliehen werden müssen, sondern die Medienzentren die Medien über einen Server an die Schule liefern könnten.

Vor allem für die Bereitstellung von häufig genutzten Medien wäre dies eine praktikable Lösung. Natürlich müssen hier auch die Kosten für dann anstehende Lizenzen beachtet werden.

Hat ein Film eine Lizenz, die die Nutzung nur eines Nutzers zurzeit beinhaltet oder dürfen mehrere Nutzer gleichzeitig diesen Film entleihen?

Eine Vision für das Medienzentrum der Zukunft ist, dass Medienzentren weiterhin Medien zur Verfügung stellen, jedoch nicht mehr in physischer Form, sondern auf ihren Servern.

Langfristig wird der Verleih von Medien zurückgehen und der Erwerb von regionalen Lizenzen wird sich zu einem neuen Schwerpunkt entwickeln (**vgl. Medien2000**).

Die Zusammenarbeit mit neu geschaffenen Einrichtungen, Initiativen und Institutionen des Bundes und der Länder, die im Bildungsbereich tätig sind, muss forciert werden. Ein Beispiel dafür sind die neu geschaffenen Landesbildungsserver, die es in allen Bundesländern gibt.

Hier muss es zu einer Zusammenarbeit kommen, wenn die Medienzentren weiter bestehen sollen, da die Bildungsserver Arbeiten übernehmen, die in den Bereich der Medienzentren fallen. Medienzentren haben im Bereich der Bildung und der Beratung in bildungsrelevanten Fragen vielfältige Kompetenzen, die sie als Partner für die Bildungsserver wichtig und interessant machen. Es gelingt aber noch nicht ausreichend die Wichtigkeit der Kompetenzen der Medienzentren in der Öffentlichkeit darzustellen. Heute machen die Bildungsserver den Medienzentren vor allem in der Beratung der Lehrer Konkurrenz, jedoch noch nicht in der Beschaffung von Bildungsmedien. Damit dies in Zukunft nicht eintritt, wäre eine Zusammenarbeit zwischen den beiden

Einrichtungen optimal. Zu dem bieten Medienzentren eine Anlaufstelle vor Ort, die die Bildungserver auch nutzen könnten.

Die Zusammenlegung dieser beiden Institutionen oder auch nur deren Kooperation würde ein breites Leistungsspektrum ergeben. Die Kompetenzen würden dann eine Onlinepräsenz und eine Onlineberatung, sowie eine Präsenz und Beratung vor Ort und die Ausleihe der Medien vor Ort beinhalten. Durch die schon gut gestaltete und bundesweit ausgebaute Onlinepräsenz der Landesbildungserver kann eine bundesweite Kooperation weiter ausgebaut werden.

4. Das Kreismedienzentrum in Tornesch (KMZiT)

4.1 Übernahme und Anfangsschwierigkeiten

Die Stadtbücherei Tornesch übernahm das Kreismedienzentrum des Kreises Pinneberg zum 01.07.2007. Bis zur Übernahme durch die Stadtbücherei existierte das Kreismedienzentrum unter dem Namen: „Medienzentrum des Kreises“ in der Hermannstraße 35, in Pinneberg.

Der Standort des Medienzentrums war im Besitz des Kreises Pinneberg.

Am 18.06.2007 begann der Umzug nach Tornesch, der Ausleihbetrieb begann am 27.08.2007.

Im Gegensatz zu anderen Medienzentren, wie in Kapitel drei beschrieben, stellt das KMZiT seinen Kunden nur ein kleines Paket von Dienstleistungen zur Verfügung. Den Kunden wird die Nutzung von Medien und technischen Geräten ermöglicht. Bei Anfrage wird vor Ort die Handhabung der Geräte kurz erläutert. Weiterführende Fortbildungen und Schulungen können den Kunden nicht angeboten werden. Dies lassen weder der Etat noch die Anzahl bzw. die Arbeitszeit der Mitarbeiter zu. Doch die grundlegenden und für die Kunden wichtigsten Dienstleistungen können angeboten werden: Die Schulen werden mit Bildungsmedien und die anderen Nutzergruppen mit Geräten versorgt.

Der Etat des Medienzentrums beträgt 20.000 Euro im Jahr. Davon werden 9.000 Euro für das Personal eingesetzt, 8.000 Euro für Medien und Geräte. Die 8.000 Euro werden folgendermaßen gesplittet:

- Neuanschaffung von Medien,
- Ersatz beschädigter Medien,
- Neukauf von Geräten und
- Kauf von Ersatzteilen beschädigter Geräte.

Der Rest des Etats beinhaltet die Abschreibungsrate für „Library Online“, eine Onlinesoftware für Bibliotheken auf die im Weiteren noch näher eingegangen wird.

Damit der Ausleihbetrieb ohne Störung des normalen Büchereibetriebs durchgeführt werden konnte, musste zunächst eine Lösung für die Ausleihe und Präsentation des Bestandes gefunden werden. Die zu verleihenden Medien konnten nicht in den für den Publikumsverkehr zugänglichen Teil der Bücherei integriert werden, da nicht jeder Kunde der Bücherei den Bestand des Medienzentrums nutzen kann, sondern nur bestimmte Nutzergruppen die im Folgenden noch genannt werden.

Der Bestand wird daher im Keller als eine Magazinbibliothek gelagert.

Von den übernommenen 7700 Medien sind 2200 im Bestand verblieben. Es wurden nur Videofilme, DVD's sowie einige wenige Diareihen übernommen.

Von der Übernahme der 16 mm Ton- und Stummfilme, der S-8-mm Filme und anderer veralteter Medien wurde abgesehen, da eine Nachfrage dieser Medien bezweifelt wurde. Die Videos und DVD's mussten zunächst im Keller der Stadtbücherei sortiert werden, was zum Teil wegen der Verkürzung der Systematik kompliziert war.

Von einer Systematik kann darüber hinaus im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden, da für die Systematisierung die Katalognummern des FWU Kataloges übernommen wurden.

Die Systematisierung der Medien, die nicht vom FWU gekauft wurden, erfolgte folgendermaßen:

- Die Systemstelle wurde, wenn möglich, denen des FWU Kataloges angenähert. Ein Beispiel: Ein Video wurde vom FWU gekauft und auch zusätzlich im Handel. Das im Handel gekaufte Video bekam die gleiche Notation, wie das FWU Video. Ist die Notation des FWU Videos z.B. die 6502 I, dann erhält das im Handel gekaufte Video die Notation 6502 II.
- Es wurde auch der Anschaffungspolitik folgend systematisiert. Medien wurden scheinbar gebündelt gekauft und diese bekamen fortlaufende Systemstellen, ohne auf die Inhalte einzugehen.

- Eine weitere Art der „Systematisierung“ war, dass den Medien beliebige Systemstellen zugewiesen wurden.

Die letzten drei Ziffern der Systemstellen waren bei der Sortierung der Medien das Ordnungskriterium.

Jede Medienform war zudem eigenständig gelagert und aufgestellt.

Diese Form der Aufstellung hält einer kritischen Prüfung auf archivarische Plausibilität nicht stand.

Die Medien werden in Tornesch jedoch weiterhin nach denselben Ordnungskriterien sortiert. Diese Art der Systematisierung soll jedoch noch im Laufe des Jahres 2008 bzw. des Jahres 2009 geändert werden.

Damit die Medien in Tornesch außerhalb des der Öffentlichkeit zugänglichen Bestandes der Stadtbücherei gelagert werden können, war das Internet für die Präsentation die geeignete Lösung.

Die im Keller gelagerten Medien können von den Kunden dort nicht eingesehen werden, da der Keller auch als Lagerort für die Medien der KGST und für Büromaterial der Bücherei genutzt wird.

In der Stadtbücherei Tornesch wird die Bibliothekssoftware „Library for Windows“ genutzt und für das Kreismedienzentrum wurde eine Lizenz für die Nachfolgesoftware „Library Online“ erworben.

Nachdem sichergestellt war, dass mit dem Online-System gearbeitet wird, konnte die nun notwendig gewordene Migration der Daten vorbereitet werden.

Für die Migration der Daten musste nicht auf einen Zettelkatalog zurückgegriffen werden, sondern es konnten die Daten eines „Antares-Systems“ verwendet werden. Antares ist eine Software, die bei Medienzentren in Schleswig-Holstein verbreitet Anwendung findet.

Bei der Migration der alten Daten in das neue online gestützte Verleihsystem traten die Schwierigkeiten auf, die bei Migrationen von EDV-Systemen üblich sind.

Es gibt verschiedene Kategorien und Benennungen der Kategorien in den Systemen „Antares“ und „Library Online“.

Da viele Personen am Erfassen der Daten beteiligt waren, gab es bei den Katalogisierungen Fehler, die sich dann bei der Überführung der „Antares-Datensätze“ in „Library Online“ fortsetzten, jedoch nicht weiter relevant waren.

Es gab Fehler bei der Befüllung der Eingabefelder und die Übernahmen der Felder waren uneinheitlich. Das heißt, nicht alle Felder wurden konsequent gleich ausgefüllt. Die Fehler sind im OPAC jedoch nicht sichtbar. Der Großteil der Fehler liegt bei den aussortierten Medien, nur ein kleiner Teil bei den Videos und DVD's, was auch daran liegt, dass insgesamt der Großteil der Medien aussortiert wurde.

Da die Fehler bei der Überführung der Datensätze den Betrieb des Onlinesystems nicht störten, konnte der Betrieb nach der Migration trotzdem aufgenommen werden.

Intern sind die Fehler zu sehen, sie sind auf der Oberfläche der Mitarbeiter des KMZiT dokumentiert, aber nicht auf der für die Kunden sichtbaren Oberfläche. Die Kunden konnten den OPAC von Anfang an ohne Störungen nutzen.

Die Installation und die daraus resultierende Inbetriebnahme des neuen Systems erfolgte am 16.08.2007.

Der OPAC ist seit dem 24.08.2007 im Internet abrufbar und die Eröffnung des Kreismedienzentrums fiel auf den ersten Schultag des Jahres 2007/08.

Am 13.09.2007 wurde mit der Ausgabe der Nutzerkarten begonnen, was eine Vereinfachung der Nutzung darstellt, da nun mittels der Kundenkarte, in Verbindung mit einem Passwort, die Medien im OPAC bestellt werden können.

Für die Vorbestellung muss sich der Kunde einloggen. Auch ist nun der Status der Medien für den Kunden einsehbar, also ob die Medien verfügbar, vorbestellt oder verliehen sind. Eine Verlängerung ausgeliehener Medien ist ebenfalls möglich.

Der Status der Medien ist auch ohne das Einloggen in den OPAC sichtbar.

Die Kunden können online Medien blocken oder verliehene Medien vorbestellen, ohne dafür in die Stadtbücherei kommen zu müssen.

Schon am 05.07.2007 wurden sämtliche Schulen des Kreises Pinneberg über den Neustart des Kreismedienzentrums in Tornesch informiert.

4.2 Die Kunden und die Nutzung des KMZiT

Die Ausleihe im ehemaligen Medienzentrum in Pinneberg wurde nicht mit einem EDV-System abgewickelt, sondern handschriftlich auf Karteikarten festgehalten. Wenn das Personal in Pinneberg jede Ausleihe handschriftlich ein- und ausgetragen hat, so muss dies einen erheblichen Umfang an Arbeitszeit in Anspruch genommen haben. Bei den zwanzig Öffnungsstunden pro Woche müsste ein Mitarbeiter nur mit dem Ein- und Austragen und dem Ausgeben und Einstellen der entliehenen und zurückgegebenen Medien befasst gewesen sein.

Betrachtet man diese Sachverhalte, dann muss die Spekulation erlaubt sein, dass nicht immer konsequent jede Ausleihe schriftlich festgehalten wurde.

In Tornesch können die Kunden des Medienzentrums die Medien im OPAC auf der Homepage des KMZiT sichten.

Für den Benutzerausweis des Medienzentrums wird einmalig eine Gebühr von sieben Euro fällig, jede weitere Nutzung des Medienzentrums ist dann kostenlos.

Die Nutzung der Medien wird vornehmlich von den 100 Schulen des Kreises wahrgenommen. In den ersten vier Monaten des Betriebes wurden 1.926 Leihvorgänge erzielt.

Hochgerechnet auf ein Jahr ergäbe dies eine Zahl von ca. 6.000 Entleihungen. Diese Anzahl an Leihvorgängen wurde auch in Pinneberg erreicht.

Im Jahr 2007 wurden noch keine neuen Medien angeschafft, da erst abgewartet werden sollte, wie das Medienzentrum an seinem neuen Standort angenommen wird.

Seit Anfang 2008 werden die viel gefragten Themenbereiche aufgestockt.

Ein weiteres Betätigungsfeld des KMZiT ist der Verleih von technischen Geräten, die vor allem von Vereinen, Verbänden und Parteien nachgefragt werden.

Die Nutzung der Geräte wird von den Schulen kaum wahrgenommen. In der Zeit von dem 27.08.2007 bis zum 31.12.2007 entliehen die 100 Schulen nur neunmal ein Gerät. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 40 Geräte entliehen, also ca. zwei pro Woche. Besonderes Interesse galt den Beamern. Von den 40 entliehenen Geräten fielen 35 Entleihungen auf die Beamer.

Die Wartung dieser Geräte ist sehr kostspielig, weshalb über eine Leihgebühr beim Geräteverleih nachgedacht werden sollte, damit die laufenden Kosten gedeckt werden können.

Zurzeit ist die Erhebung einer Leihgebühr noch nicht möglich, da die Satzung des KMZiT eine kostenlose Entleiherung vorschreibt. Dort ist unter §1 (2) festgelegt, dass das Medienzentrum Medien und Geräte kostenlos aushändigen muss (siehe Anhang 1).

Es gibt vier bzw. fünf Nutzergruppen des KMZiT:

- Öffentliche Schulen und staatlich anerkannte Privatschulen des Kreises Pinneberg
- Lehrerfortbildungsstätten
- Kammern und Behörden des Kreises Pinneberg
- Personen, Vereine, Verbände und Organisationen der Erwachsenenbildung und der Jugendpflege
- Andere Interessenten, die die Versorgung von den oben genannten Einrichtungen nicht beeinträchtigen.

Die Kunden des Kreismedienzentrums werden dazu angehalten, ihre Recherchen online zu tätigen und dort auch mittels des Benutzerausweises, den jede Schule, jeder Verein und auch jeder Lehrer einzeln erwerben kann, die gewünschten Medien vorzubestellen. Die technischen Geräte können noch nicht online bestellt werden. Deshalb findet die Bestellung der Geräte größtenteils telefonisch statt.

Nach getätigter Vorbestellung liegen die Medien innerhalb eines Tages für den Kunden zur Abholung bereit, soweit sie nicht an einen anderen Kunden ausgeliehen sind. Auch die Geräte können einen Tag nach der Bestellung abgeholt werden.

Die Verfügbarkeit der Medien wird durch verschiedenfarbige Markierungen dargestellt, was durch folgende Grafik verdeutlicht werden soll:

The screenshot shows a search interface with a search bar containing 'de', a 'Medientyp' dropdown, and buttons for 'Suchen' and 'Neue Suche'. Below the search bar are four status indicators: a green circle for 'Titel entleihbar', a red circle for 'Titel nicht entleihbar', a yellow circle for 'Präsenzbestand', and a blue circle for 'elektronisches Dokument'. The search results are displayed in a table with columns for Typ, Titel, Autor/Körpersch., Systematik, Verlag, Jahr, and Vorh. The results are as follows:

Typ	Titel	Autor/Körpersch.	Systematik	Verlag	Jahr	Vorh.
	1. L'arrivee de Karin			FWU; Cinemaintenant, Thomas Films		●
	Die Blindschleiche			FWU; Heinz Schmidbauer	1997	●
	Der Deutsche Schäferhund			FWU; Georg Schimanski	1966	●
	Der Igel			FWU; Helmut Barth		●
	Tiere im Winter			FWU; Internationale Arbeitsgemeinschaft f. AV-Bildungsmittel	1971	●

At the bottom of the table, there are navigation links: 'erste Seite', 'vorherige Seite', '1', 'nächste Seite', and 'letzte Seite'.

Abb.1

Quelle: <http://www.kreismedienzentrum-tornesch.de/libraryonline/iopac/>

Die grün markierten Medien sind sofort verfügbar, die roten sind entliehen oder vorbestellt, die gelben gehören zum Präsenzbestand und blau markierte sind dem elektronischen Bestand zugeordnet.

Zurzeit gehören jedoch noch keine Präsenzexemplare oder elektronischen Dokumente zum Angebot des Medienzentrums, diese Möglichkeiten sollten jedoch schon vorhanden sein, falls z.B. elektronische Medien dem Bestand angeschlossen werden. Eine nachträgliche Einrichtung dieser Funktionen wäre um ein vielfaches komplizierter.

4.3 Library Online

Der OPAC ist unter folgender Adresse abrufbar:

<http://www.kreismedienzentrum-tornesch.de>

Im Folgenden ist die Startseite des Kreismedienzentrums zu sehen:

The screenshot shows the homepage of the online library catalog. At the top, there is a search bar with the label 'Stichworte' and a dropdown menu for 'Medientyp'. Below the search bar are two buttons: 'Suchen' (red) and 'Neue Suche' (green). The main heading is 'Kreismedienzentrum in Tornesch' followed by 'Online-Katalog'. A welcome message reads: 'Herzlich willkommen! Dieser Online-Katalog ermöglicht Ihnen die Recherche im Medienbestand des Kreismedienzentrums in Tornesch. Geben Sie in obiger Eingabemaske Ihre Suchanfrage ein und klicken Sie dann auf [Suchen]. Ein Klick auf [Neue Suche] leert die Suchmaske und ermöglicht Ihnen eine Suche nach neuen Kriterien.' Below this is a detailed notice about ordering media, including information about user accounts, login, and borrowing rules. A table of opening hours is provided: Montag: 10:00-12:30 und 15:00-18:30; Dienstag: 10:00-12:30 und 15:00-18:30; Mittwoch: 10:00-12:30; Donnerstag: 10:00-12:30 und 15:00-19:30; Freitag: 10:00-12:30 und 15:00-18:30. At the bottom, there are logos for the library and the Tornesch district, along with contact information: Klaus-Groth-Str. 9, 25436 Tornesch, Tel. 04122-96460, Fax. 04122-96462, kreismedienzentrum@tornesch.de.

Abb.2

Die Kunden können zwischen zwei verschiedenen Suchoptionen wählen, der Suche: „Einfach“ oder dem „Experten Modus“. Bei der Wahl des „Experten Modus“ kann zwischen folgenden Kategorien ausgewählt werden:

- Stichworte
- Verfasser
- Titel
- Reihe

- Signatur
- Sachgebiet
- Medientyp
- ISBN
- Verlag
- Systematik und
- Schlagworte.

Der Kunde kann mehrere Kategorien gleichzeitig ausfüllen.

Falls den Kunden der Umgang mit dem OPAC Probleme bereitet, können sie das Menü: „Hilfe“ wählen. Dort werden die Funktionen genau erläutert.

Es werden Hilfestellungen zu Trunkierungen und anführende Beispiele dazu gegeben.

Erläutert wird im Weiteren wie Suchanfragen erweitert oder eingeschränkt werden können, wie im Index gesucht werden kann, wie Verknüpfungen hergestellt werden, wie die Trefferliste und die Detailansicht angezeigt werden können. Abschließend werden die einzelnen Kategorien der Suchfunktion des „Experten Modus“ erklärt (**vgl. LibraryOnline2008**).

4.4 Die Arbeitsabläufe und der Bestandsaufbau des KMZiT

Zu Beginn des Ausleihbetriebes in Tornesch ging der Mitarbeiter der Stadtbücherei, der das KMZiT betreut, bei der Ausleihe der Medien folgendermaßen vor:

Ein Kunde des KMZiT kam in die Stadtbücherei und teilte dem Mitarbeiter mit, welche Medien benötigt werden. Der Mitarbeiter prüfte im OPAC, ob die Medien verfügbar sind und ging dann unverzüglich in den Keller, verbuchte die Medien und gab sie dem Kunden mit.

Auch bei dem Verleih der Geräte wurde so vorgegangen.

Es stellte sich schnell heraus, dass diese Vorgehensweise zu zeitintensiv war. Der für das Medienzentrum zuständige Mitarbeiter ist vor allem Angestellter der Stadtbücherei Tornesch, investierte nun aber mehr Arbeitszeit (ca. 80% seiner Arbeitszeit) bei der Erledigung der Arbeit, die das Kreismedienzentrum betrifft, als in seine eigentliche Tätigkeit. Inzwischen ist noch ein weiterer Mitarbeiter mit der Betreuung des KMZiT befasst.

Dies war für die Stadtbücherei nicht dauerhaft tragbar.

Daher musste eine Lösung für dieses Problem gefunden werden.

Die Lösung ist, dass die Kunden die gewünschten Medien erst einen Tag nach getätigter Bestellung abholen können. Diese Regelung wurde mit einer Übergangszeit von drei Wochen eingeführt. Außerdem wurden die Kunden des KMZiT nochmals darauf hingewiesen, dass eine Bestellung der Medien über den online-OPAC für alle Beteiligten die am wenigsten komplizierte und schnellste Möglichkeit der Nutzung des Kreismedienzentrums darstellt.

Anfangs war eine gewisse Ablehnung dem neuen System gegenüber zu spüren. Es wurde beanstandet, dass die Medien nicht vor Ort einzusehen sind. Während der gesamten Zeit gab es jedoch nur eine Person, die Einsicht in den Medienkatalog nahm. Dem Nutzer konnte über einen Dienst-PC Einblick in den OPAC gewährt werden. Ein direktes Einsehen der Medien wurde nie nachgefragt, obwohl gerade das an dem neuen OPAC beanstandet wurde.

Betrachtet man jedoch die Situation, wie sie in Pinnberg war und die jetzt in Tornesch, dann ist die Suche für die Kunden nun einfacher geworden. Die Suche im OPAC kann bequem von einem beliebigen Ort mit Internetzugang aus getätigt werden und die Medien werden für die Kunden bereitgestellt, ohne dass sie im Bestand suchen müssen. Um Medien in Pinneberg ausleihen zu können, war es notwendig vor Ort die Recherchen an dem dort vorhandenen PC zu tätigen. Auch war im Vorhinein nicht sichergestellt, ob die benötigten Medien vor Ort oder verliehen sind. Nun kommen die Kunden nur, wenn sichergestellt ist, dass die benötigten Medien verfügbar sind.

Das Nutzerverhalten änderte sich sehr zügig dahingehend, dass die Recherchen zu Hause getätigt wurden und die Kunden vor Ort nur noch die Medien abholten. Da die Kunden nun nur zur Abholung der Medien in die Stadtbücherei kommen, können Personalkosten für die Beratung vor Ort eingespart werden.

Wegen der einfachen, selbsterklärenden Nutzung des OPAC ist es für die Lehrer nicht problematisch, die benötigten Medien eigenständig und ohne Beratung zu finden.

Die konventionellen Bestellwege werden immer weniger genutzt, weil der Kunde, der die Medien per Telefon, Fax oder auch E-Mail bestellt, das Nachsehen hat.

Wird mit Hilfe des OPAC bestellt, dann ist das Medium sofort nach der Bestellung geblockt und somit vorbestellt. Es wird dann am Morgen des Folgetages für den Kunden bereitgestellt.

Kunden, die die konventionellen Wege beschreiten, sind im Nachteil. Ihre Anfragen werden nur einmal täglich bearbeitet und demnach auch erst dann geblockt. Wird ein Medium z.B. über die konventionellen Wege um sechzehn Uhr bestellt, dann erfolgt die Bearbeitung erst am Morgen des Folgetages. Trifft aber bis zum Morgen des Folgetages eine Bestellung desselben Mediums über den OPAC ein, dann bekommt derjenige, der die OPAC Bestellung tätigt den Vorzug.

Für die Mitarbeiter bedeuten die Onlinebestellungen weniger Arbeitsaufwand und werden deshalb bevorzugt.

Außerdem wurden die Kunden genügend über die Vorzüge der Onlinebestellung informiert und können ihrerseits entscheiden, ob sie diese Vorteile nutzen wollen.

Zurzeit werden ca. 76 % der Bestellungen online getätigt, ca. 20 % per Telefon und die restlichen Bestellungen werden zu gleichen Teilen per Fax und E-Mail getätigt.

Die Bestellungen, die während eines Öffnungstages für das Kreismedienzentrum eingehen (telefonisch, schriftlich), werden an den zuständigen Kollegen weitergeleitet. Für diese Bestellungen gibt es ein Formblatt in dem die Schule, der Verein, der Titel des gewünschten Mediums und die Systemnummer eingetragen werden.

bis zur Öffnung der Bücherei fertig. Der Mitarbeiter beginnt seinen Arbeitstag um acht Uhr und die Bücherei öffnet um zehn Uhr.

Die Arbeitsoberfläche des Mitarbeiterbereichs von „Library Online“ bei der Verbuchung der Medien:



Abb. 4

Ein weiteres Arbeitsfeld, das zu beachten ist, ist der Bestandsaufbau. Es muss überlegt werden, ob weiterhin fast ausschließlich Bildungsmedien des FWU angeschafft werden oder ob auch die Anschaffung von Medien anderer Produzenten möglich ist. Die FWU Medien sind besonders kostspielig, da sie mit dem Recht einer begrenzten öffentlichen Wiedergabe ausgestattet sind.

„§52 Öffentliche Wiedergabe. (1) 1Zulässig ist die öffentliche Wiedergabe eines veröffentlichten Werkes, wenn die Wiedergabe keinem Erwerbszweck des Veranstalters dient, die Teilnehmer ohne Entgelt zugelassen werden und im Falle des Vortrages oder der Aufführung des Werkes keiner der ausübenden Künstler (§73) eine besondere Vergütung erhält. Für die Wiedergabe ist eine angemessene Vergütung zu zahlen. 3Die Vergütungspflicht entfällt für Veranstaltungen der Jugendhilfe, der Sozialhilfe, der Alten- und Wohlfahrtspflege, der Gefangenenbetreuung sowie für Schulveranstaltungen, sofern sie nach ihrer sozialen oder erzieherischen Zweckbestimmung nur einem bestimmten abgegrenzten Kreis von Personen zugänglich sind. 4Dies gilt nicht, wenn die Veranstaltung dem Erwerbszweck eines Dritten dient; in diesem Fall hat der Dritte die Vergütung zu zahlen“ (**Urheberrecht2007, S. 27**).

Urheberrechtlich geschützte Werke dürfen bei Schulveranstaltungen demnach ohne Zustimmung und Vergütung des Rechteinhabers vorgeführt werden. Dies ist jedoch nur der Fall, wenn der Film in einem geschlossenen Raum, wie einem Klassenzimmer, gezeigt wird. Wird ein urheberrechtlich geschütztes Werk zum Beispiel in der Aula einer Schule vorgeführt, muss der Rechteinhaber angemessen vergütet werden. Die Schulveranstaltung darf nur einem begrenzten Personenkreis zugänglich gemacht werden und muss unentgeltlich sein.

Eine öffentliche Wiedergabe findet auch statt, wenn es keine persönliche Verbundenheit zwischen dem Veranstalter und den teilnehmenden Personen gibt. Zwischen Lehrern und Schülern gibt es eine persönliche Verbundenheit, da sie fast täglich miteinander in Kontakt stehen.

Das Kreismedienzentrum kann Medien ohne besondere Vorführrechte kaufen und den Lehrern für die Vorführung in der Klasse aushändigen.

Die Lehrer müssen auf die noch strittige Rechtslage aufmerksam gemacht werden. Es muss mitgeteilt werden, dass es konträre Meinungen gibt. Es gibt, wie oben beschrieben die Meinung, dass eine Vorführung von Medien ohne begrenzte öffentliche Vorführrechte möglich ist, aber auch die Auffassung, dass dies nicht rechtens ist.

Die Möglichkeit Medien ohne begrenztes öffentliches Vorführrecht zu kaufen, besteht, da die anderen Nutzergruppen kaum Medien, sondern nur Geräte ausleihen und somit kein Nachteil für sie entsteht. Die Medien, die über keine besonderen Vorführrechte

verfügen, müssten markiert werden und die Nutzer des Kreismedienzentrums müssen über die rechtlichen Besonderheiten beim Abspielen dieser Medien mittels eines Rundschreibens informiert werden.

Der Vorteil der Medien ohne begrenzte öffentliche Vorführrechte ist, dass sie erheblich preiswerter sind. Eine FWU-DVD kostet z.B. ca. 60 Euro, kann aber auch 200 Euro und mehr kosten.

Ein Vorteil der FWU Medien wiederum ist die didaktische Aufbereitung und lehrplanorientierte Produktion.

Es gibt aber auch Medien, die ohne diese Aufbereitung wertvoll für den Unterricht sein könnten, wie zum Beispiel die „Was ist Was“ DVD's.

Es gibt jedoch nicht nur FWU Produktionen, die Medien mit begrenztem öffentlichem Vorführrecht vertreiben. Z.B. kostet die BBC Produktion „Die Geschichte von Big Al“ mit begrenzten öffentlichen Vorführrecht 180 Euro, ohne dieses Recht betragen die Kosten 14,99 Euro.

Eine weitere neue Aufgabe, die im Zuge der Übernahme des Kreismedienzentrums für die Stadtbücherei Tornesch hinzugekommen ist, ist die Beratung der Kunden des KMZiT. Diese kann noch nicht absolut fachgerecht ausgeführt werden, da die Mitarbeiter der Bücherei nicht über die Lehrpläne der Schulen informiert sind. Hier ist es eventuell notwendig anzusetzen, wenn die Übernahme längerfristig, also über den jetzigen Vertrag hinaus, Bestand haben soll.

Dafür müssen die zuständigen Mitarbeiter geschult werden und im engen Kontakt mit Lehrern oder aber auch einem vom Kreis dafür bereitgestellten Lehrer stehen (mögliche Vorgehensweise). So könnten die Mitarbeiter der Bücherei auch hier qualitativ hochwertige Arbeit leisten.

Der Lehrer könnte dem Personal beratend zur Seite stehen und Vorschläge machen, welche Medien für den Unterricht benötigt werden und in welchen Fachbereichen eine besondere Nachfrage besteht und ob dort eine Aufstockung nötig wäre. Auch über Lehrplanänderungen könnte er das Personal des KMZiT informieren

Für die Feststellung der Nachfrage soll außerdem ein Lückenprotokoll angefertigt werden. Als Lückenprotokoll soll die Auswertung einer Umfrage dienen.

Die Einarbeitung und Bestandspflege ist für die Mitarbeiter keine neue Arbeit. Die Bestandspflege und damit auch die Systematisierung werden, wie auch die Ziele für 2008 zeigen, verbessert und professionalisiert. Das macht die Suche für die Kunden einfacher, da Recherchen auch nach Fachgebieten möglich sein werden.

4.5 Weitere Änderungen für die Stadtbücherei Tornesch, die durch die Übernahme des KMZIT entstanden sind

Das Personal der Stadtbücherei Tornesch führt drei Institutionen gleichzeitig:

- Die Stadtbücherei Tornesch,
- die Verwaltung der Schulmedien der Klaus-Groth-Schule Tornesch (KGST) und
- das Kreismedienzentrum.

Dies stellt eine erhebliche Belastung für das Personal dar. Diese Belastung ist durch eine Optimierung und strikte Arbeitsteilung zu minimieren.

Für den Betrieb des Kreismedienzentrums sind nur der Büchereileiter und zwei weitere Mitarbeiter zuständig, damit während der gesamten Öffnungszeiten Ansprechpartner für die Kunden des KMZIT vor Ort sind. Alle Fragen die bezüglich des Kreismedienzentrums anfallen, werden an diese drei Mitarbeiter weitergereicht.

Der Vertrag für den Betrieb des Kreismedienzentrums läuft zunächst bis zum 31.12.2009. Über eine Verlängerung wird zu gegebener Zeit entschieden.

Mit der Übernahme des Medienzentrums des Kreises Pinneberg durch die Stadtbücherei Tornesch haben sich Änderungen und auch Modernisierungen ergeben.

Der schon erwähnte Online-OPAC ist nur ein Beispiel.

Bevor die Stadtbücherei das Kreismedienzentrum übernommen hat, gab es weder eine E-Mail Adresse des Medienzentrums, noch konnten sich die Kunden über die Verfügbarkeit der Medien online erkundigen.

Auch die Öffnungszeiten haben sich durch die Übernahme der Stadtbücherei von zwanzig Stunden auf die gesamten 27,5 Öffnungsstunden der Stadtbücherei erweitert. Hinzu kommt, dass der Onlinekatalog des KMZiT 24 Stunden abrufbar ist. Dies stellt einen deutlichen Gewinn für die Kunden des Medienzentrums dar.

Auch für die Stadtbücherei und deren Mitarbeiter haben sich Änderungen ergeben. Vor allem wurde die Arbeit der Stadtbücherei erweitert. Die Hoffnung ist, dass dadurch synergetische Effekte entstehen und die Stadtbücherei ihre Arbeitsplätze sichern oder Arbeitsstunden für die Mitarbeiter dazu gewinnen kann. Für den Mitarbeiter, der das KMZIT hauptsächlich betreut, konnte bereits eine Arbeitszeiterweiterung durchgesetzt werden.

Wie in der Einleitung angedeutet, verfolgt die Stadtbücherei die Philosophie, dass die Mitarbeiter die wichtigste Ressource der Bücherei darstellen.

Der Ansatz der Bücherei, der die Arbeitsplätze sichern soll, ist die Übernahme neuer Dienstleitungen, die nicht in das traditionelle Arbeitsfeld öffentlicher Büchereien gehören.

Damit beschreitet die Stadtbücherei einen Weg, den viele Büchereien noch nicht gehen wollen.

Dadurch ergeben sich Möglichkeiten für die Bücherei, die sich ohne eine Erweiterung des Dienstleistungsspektrums nicht ergeben hätten.

Zum Beispiel kann die Stadtbücherei indirekt Werbung für sich machen, da Nicht-Kunden die Räumlichkeiten der Bücherei kennen lernen. Es ist also möglich, dass die Bücherei neue Kunden für sich gewinnen kann.

Zum Beispiel könnten mehr Schulen Interesse an Blockausleihen zeigen. Diese müssten dafür einen Benutzerausweis der Stadtbücherei Tornesch erwerben und wären somit Neukunden.

Die normalen Abläufe in der Stadtbücherei dürfen durch die neu anfallende Arbeit nicht gestört werden.

Somit ist es wichtig, dass die das Medienzentrum betreffenden Tätigkeiten, in den normalen Betrieb integriert werden. Die Mitarbeiter, die die Ausleihe tätigen, müssen auch die Kunden des Medienzentrums bedienen. Die Medien sind zwar verbucht, müssen dem Kunden aber ausgehändigt werden. Es müssen also keine beratenden Tätigkeiten ausgeführt werden, für diese wird stets ein für das Medienzentrum zuständiger Mitarbeiter herangezogen.

4.6 Personaleinsatz des KMZiT

Im Zeitraum zwischen dem 27.08.2007 und dem 31.12.2007 wurden 292,5 Stunden an Personaldienstleistungen erbracht. Dies ergibt einen durchschnittlichen Personalbedarf von 17,2 Wochenstunden.

Für das Jahr 2007 bedeutet dies einen Personaleinsatz, der achtzehn Prozent einer Vollzeitstelle in Anspruch nimmt. Dieser Personaleinsatz wurde jedoch in vier Monaten geleistet.

Wenn der Personaleinsatz bezüglich des Medienzentrums weiterhin in diesem Maße notwendig ist, bedeutet dies, dass in einem Jahr ca. 40 Prozent einer Vollzeitstelle an Stundenleistung für das KMZiT benötigt werden.

Da der das Medienzentrum betreuende Mitarbeiter eine halbe Stelle hat bedeutet es, dass er ca. 80 Prozent seiner Arbeitszeit in das KMZiT investiert. Da noch ein weiterer Mitarbeiter das KMZiT betreut, jedoch in geringerem Umfang, sind es nicht ganz 80 Prozent seiner Stelle.

Bei der Planung waren zunächst zehn Wochenstunden für das Medienzentrum vorgesehen, aber der Personalbedarf einer synergetisch eingebundenen Organisationsstruktur ist nur äußerst schwer zu planen, vor allem in der Aufbauphase und ohne Datenfuß der Vorjahre.

Die Kosten der Arbeitsstunden, die über den Etat des Medienzentrums hinausgehen, also 9000 Euro überschreiten, werden quasi von der Stadtbücherei Tornesch aufgefangen.

5. Die Ziele und die Zukunft des KMZiT

5.1 Die Ziele für 2008/2009

Für die Jahre 2008/2009 wurden noch weitere Ziele, die das Kreismedienzentrum betreffen, gesteckt.

Zu den Zielen zählt unter Anderem, dass eine systematische Erschließung des Bestandes nach SfB vorgenommen wird.

„Die Systematik für Bibliotheken (SfB) ist eine Aufstellungssystematik für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Die Systematik für Bibliotheken (SfB) umfasst 31 Fachgebiete mit mehreren Formal- und Sachschlüsseln. Die SfB ist eine Aufstellungssystematik, deren hierarchische Gliederung es erlaubt, sie in Bibliotheken unterschiedlicher Größe und Schwerpunktsetzung einzusetzen“ (SfB2006).

Die Bearbeitung der SfB erfolgt durch die Stadtbibliothek Bremen, die Büchereizentrale Schleswig Holstein, die Stadtbücherei Frankfurt a.M. und die Stadtbibliothek Hannover. Diese Einrichtungen pflegen und aktualisieren die SfB (vgl. SfB2006).

Die systematische Erschließung des Bestandes ist die Voraussetzung des nächsten Zieles: Die Verbesserung des Internetkataloges.

Der gesamte Katalog soll zukünftig in Druckversion auf der Internetseite zur Verfügung stehen. Die Schulen können sich den Katalog ausdrucken und so nach Medien recherchieren.

Zukünftig sollen halbjährlich, gebündelt Medien angeschafft werden. Es werden Lückenprotokolle (Beispiel nach dem Formblatt) angefertigt. So kann ein Bedarfsplan aufgestellt werden.

Auch auf Anschaffungsvorschläge kann dann eingegangen werden. Den Lehrern muss dafür mitgeteilt werden, dass sie Vorschläge machen können, welche Anschaffungen sie für sinnvoll halten. Wichtig ist es auch festzustellen, welche Themengebiete aufgestockt werden müssen bzw. von welchen Medien Doppel Exemplare benötigt werden. Hierzu muss ermittelt werden welche der Medien häufig nicht verfügbar sind.

Dafür kann eine Statistik von „Library Online“ herangezogen werden (für die Ermittlung der Medien, die häufig vorbestellt und nicht verfügbar sind) und des Weiteren kann jeweils einen Monat vor der halbjährigen Sammelbestellung ein/e Formblatt/Umfrage an die Schulen gegeben werden.

Diese Vorgehensweise ermöglicht die genaue Abstimmung der Anschaffungen auf die Bedürfnisse der Schulen. Bei den Anschaffungen, die die Medien betreffen, ist eine Abstimmung mit den Schulen des Kreises ausreichend, da diese die Medien fast ausschließlich nutzen. Die anderen Nutzer sind hier zu vernachlässigen.

Das Formblatt soll mit der Bitte, es auszufüllen und an das KMZiT zurückzuschicken, per Rundmail versendet werden. Den Schulen kann dann eine Frist von zwei Wochen für die Rücksendung gewährt werden. So können die Antworten vor der Sammelbestellung ausgewertet werden.

Nach der ersten Auswertung des Formblattes muss festgestellt werden, ob der Zeitraum von zwei Wochen für eine Auswertung ausreichend ist oder ob mehr Zeit benötigt wird. Wird mehr Zeit benötigt, müssen die Formblätter nicht einen Monat, sondern ca. eineinhalb Monate vor der Sammelbestellung verschickt werden.

Wenn die neuen Medien eingearbeitet worden sind, können die Schulen darüber informiert werden.

Um die Schulen über die neu angeschafften Medien zu informieren, kann immer nach der Einarbeitung der halbjährlich angeschafften Medien ein Newsletter an sie verschickt werden, in dem die neuen Medien kurz vorgestellt werden.

Das Formblatt, das an die Schulen geschickt wird, ist nachfolgend dargestellt:

An die Kunden des Kreismedienzentrums in Tornesch

Betreff: halbjährige Sammelbestellung von Medien durch das KMZiT

Damit wir die Bestellungen des KMZiT so gestalten können, dass sie dem Bedarf der Schulen entsprechen, bitten wir Sie uns folgende Fragen zu beantworten.

Bitte stimmen Sie die Antworten im Kollegium ab und beantworten Sie die Fragen bis zum XX.YY.ZZZZ!

- Name der Schule:

- In welchem Fach denken Sie, gibt es im Bestand des KMZiT den größten Bedarf an Neuerwerbungen?

- Haben Sie Vorschläge für Themen eines bestimmten Fachgebietes, jedoch keinen konkreten Titel?

- Haben Sie konkrete Vorschläge für Neuerwerbungen?

- Gibt es einen oder mehrere Titel, die häufig nicht verfügbar sind?

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Ihr Team des KMZiT

Zur Auswertung der Antworten werden Tabellen angefertigt.

Die erste Tabelle zeigt die einzelnen Fächer. Es wird gezählt wie viele „Stimmen“ ein Fach bekommt. In der zweiten Tabelle werden die Fächer in Fachgebiete unterteilt und auch hier werden die „Stimmen“ gezählt.

Diese Arbeitsschritte kann der für das Medienzentrum zuständige Mitarbeiter übernehmen. Die Auswertung der Zahlen muss der Leiter des Kreismedienzentrums übernehmen. Anhand der Auszählung wird festgestellt wo der Bedarf nach der Meinung der Schulen am größten ist.

Auch auf konkrete Wünsche kann eventuell eingegangen werden. Genannte Filme können in einer weiteren Tabelle aufgelistet werden. Wenn ein Film mehrmals vorgeschlagen wird, muss dies vermerkt werden. Danach ist zu prüfen, ob die vorgeschlagenen Medien zu den Fachgebieten passen, die nach Meinung der Schulen den größten Aufstockungsbedarf haben.

Passen die vorgeschlagenen Filme zu den Fachgebieten, dann können diese in die Bestellliste aufgenommen werden.

Nach der Durchführung dieser Befragung ist jedoch zu klären, ob die Auswertung der konkreten Vorschläge der Schulen zu bewerkstelligen ist, also nicht zu zeitaufwendig oder ob nur eine Auswertung des Bedarfs anhand der Fächer und Fachgebiete möglich ist.

Es ist zu berücksichtigen, dass es arbeitstechnisch vorteilhafter sein könnte, auf die Wünsche der Nutzer bezüglich der Fächer und Fachgebiete einzugehen, jedoch die Recherche und Auswahl der Medien durch das Personal des KMZiT vornehmen zu lassen.

Bevor mit der Bestellung der Medien begonnen wird, wird der Bedarf, der durch die Umfrage ermittelt wurde, mit dem Bedarf den das KMZiT ermittelt hat, verglichen. Ergeben sich keine auffälligen Diskrepanzen kann mit der Bestellung begonnen werden. Der Schwerpunkt der Bestellungen sollte auf den Wünschen der Schulen liegen. Es ist anzunehmen, dass diese ihren Bedarf im Zweifelsfall besser einschätzen können als die Mitarbeiter des KMZiT.

5.2 Integration der Medien des KMZiT in den Bestand der Stadtbücherei

Der Vertrag der Stadtbücherei Tornesch für die Leitung des KMZiT ist zunächst bis zum 31.12.2009 befristet. Wenn eine Übernahme über diese Frist hinaus angestrebt wird, dann muss ein effizienteres Modell der Weiterführung entwickelt werden. Eine in Deutschland auch schon praktizierte Möglichkeit wäre es, den Bestand des Medienzentrums vollständig in den der Bücherei zu integrieren. Ein Platz für die Aufstellung der Medien wäre in der Stadtbücherei vorhanden.

Grundriss der Stadtbücherei Tornesch:

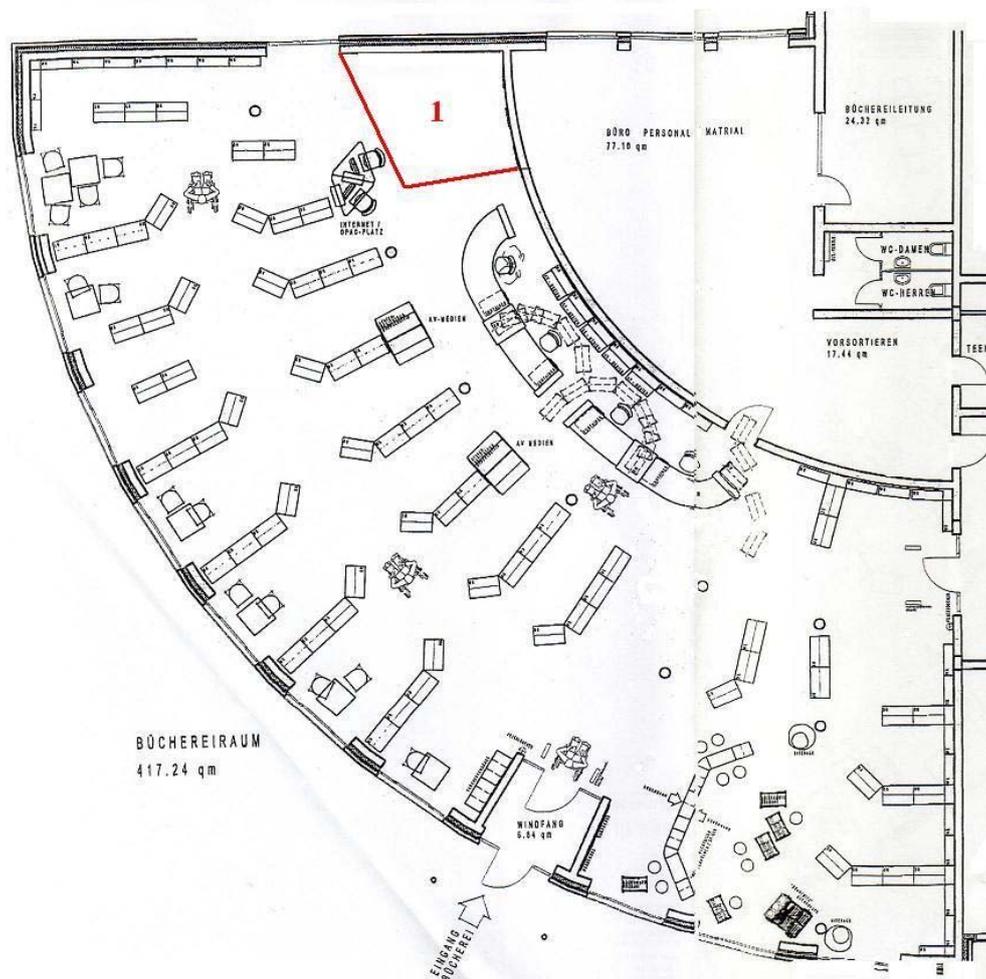


Abb.5

1: Möglicher, zukünftiger Platz für die Medien des KMZiT

Die Schulen können weiterhin die Medien des KMZiT wie gewohnt nutzen und auch der Geräteverleih kann wie bisher weitergeführt werden. Der einzige Unterschied ist, dass sich die Arbeitsabläufe der Mitarbeiter der Stadtbücherei verändern.

Nun muss überlegt werden, wie bei der Ausleihe bezüglich des Medienzentrums vorgegangen werden soll. Eine Möglichkeit wäre es, dass die Nutzergruppen des Medienzentrums Büchereinutzer werden, also einen jährlichen Beitrag zahlen. Dafür müsste die Satzung des KMZiT geändert werden, da sie bisher eine kostenlose Nutzung der Medien und Geräte vorschreibt.

Die Satzung müsste dahingehend geändert werden, dass eine Klausel für eine Jahresgebühr eingeführt wird.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Satzung der Stadtbücherei geändert wird. Die Satzung müsste auch die Versorgung der Nutzergruppen des Medienzentrums mit Bildungsmedien und Geräten beinhalten.

Damit sind die Kunden des Medienzentrums Kunden der Bücherei und die Büchereikunden Kunden des Medienzentrums. Jeder Kunde kann alle Medien entleihen. Das bedeutet, dass die 100 Schulen, die Vereine und die anderen Nutzergruppen des Medienzentrums den Beitrag entsprechend der Familienkarte (jährlich 20 Euro) und Einzelpersonen den Beitrag für eine Singlekarte (jährlich zwölf Euro) zahlen müssten.

Bei verspäteter Abgabe von entliehenen Medien müssen die Kunden der Stadtbücherei eine Versäumnisgebühr zahlen. Für die Medien, die ursprünglich dem Bestand des Medienzentrums angeschlossen waren, müsste keine Versäumnisgebühr gezahlt werden. Bei verspäteter Rückgabe der Medien, die ursprünglich zum Bestand der Stadtbücherei gehören, müssen Versäumnisgebühren gezahlt werden, da es sonst zu Engpässen für die Kunden der Stadtbücherei kommen kann.

Da eine Versäumnisgebühr anfällt, kann davon ausgegangen werden, dass die Medien rechtzeitig zurückgegeben werden. Muss dagegen keine Gebühr bei verspäteter Rückgabe gezahlt werden, ist es des Öfteren der Fall, dass die Medien länger, als in der Leihfrist angegeben, bei dem Kunden verbleiben.

Für die Schulen wäre die Mitgliedschaft in der Bücherei ein Gewinn, da nicht nur Filme, sondern auch weitere Medien zum gewünschten/gesuchten Thema ausgeliehen werden können. Dies könnte sich als Nachteil für die eigentlichen Nutzer der Stadtbücherei herausstellen, da Medien die schulrelevant sind nun mehr nachgefragt werden.

Eine Abhilfe könnte sein, dass ein Teil des Etats des Medienzentrums auch für die Anschaffung von Büchern mit den Themen der am häufigsten entliehenen Filme genutzt wird. Damit entstehen keine Nachteile für die Kunden der Stadtbücherei.

Für die Anschaffung der Bücher könnte das Geld eingesetzt werden, dass durch die Einnahme der Jahresgebühr erzielt wird, hierfür ist eine entsprechende Verknüpfung der Einnahmen an eine Ausgabeliste notwendig.

Auch die Arbeitsabläufe bezüglich der Ausleihe wären einfacher zu bewerkstelligen. Die Entleihungen können in den Betrieb der Stadtbücherei integriert werden, da dasselbe Verleihsystem genutzt werden kann.

Die Medien des KMZiT bekommen also auch die Barcodes, die für die Stadtbücherei genutzt werden. Auch Vorbestellungen für Medien des KMZiT können so getätigt werden, wie sie im Büchereibetrieb vorgenommen werden.

Die Vorbestellungen können jedoch auch weiterhin online getätigt werden.

Die Vorbestellungen für das KMZiT werden von dem zuständigen Kollegen herausgesucht und wie die vorbestellten Medien der Stadtbücherei an einen dafür vorgesehen Platz zur Abholung bereitgestellt und verbucht, wenn der Kunde vor Ort ist. Bei Medien die vorbestellt sind und abgegeben werden, wird genauso verfahren, wie bei vorbestellten Medien der Stadtbücherei. Es ist im System sichtbar, ein Vormerkzettel wird ausgedruckt und das Medium kommt an den vorgesehenen Platz und steht zur Abholung bereit.

Der einzige Unterschied ist, dass die Kunden nicht angerufen werden müssen, da im OPAC sichtbar ist, dass das vorbestellte Medium vor Ort zur Abholung bereit steht.

Die beiden Systeme „Library Online“ und „Library for Windows“ müssen dafür so vernetzt werden, dass die Vorgänge von dem jeweiligen anderen System erkannt werden. Bei einer Onlinebestellung erkennt „Library for Windows“, dass ein Medium

vorbestellt wurde. Wird das vorbestellte Medium abgeben, dann wird bei „Library for Windows“ ein Vormerkzettel ausgedruckt und bei „Library Online“ ist sichtbar, dass das Medium zur Abholung zur Verfügung steht.

Ein Problem, die Präsenzaufstellung betreffend, gilt es noch zu lösen.

Die Medien können mittels des OPAC vorbestellt werden. Da die Medien im Präsenzbestand verfügbar sind, ist es möglich, dass ein Medium über den Onlinedienst geblockt wird, aber auch ein Kunde dieses Medium aus dem Präsenzbestand heraussucht und es entleihen möchte. Der Kunde vor Ort kommt nun zur Verbuchung und möchte das Medium entleihen, welches wenige Minuten zuvor geblockt wurde. Das System zeigt in dem Fall an, dass die Entleihung nicht möglich ist, da das Medium vorbestellt wurde. Dies führt zwangsläufig zur Verärgerung des Kunden. Es ist jedoch nicht möglich, dass die Mitarbeiter mehrmals täglich die mittels OPAC getätigten Bestellungen kontrollieren und laufend Vorbestellungen aus den Regalen ziehen.

Dieses Problem ist zu lösen!

Eine mögliche Lösung wäre es, das Problem publik zu machen und weiterhin den Onlinebestellungen den Vortritt zu lassen. Alle Nutzer müssen darüber informiert werden, dass nun eine Präsenznutzung möglich ist, welche aber nur eingeschränkt zu nutzen ist.

Ein Mitarbeiter könnte zweimal täglich, jedoch nicht häufiger, die online getätigten Bestellungen überprüfen und diese aus dem Bestand ziehen.

Es muss jedoch weiterhin dazu geraten werden, die Bestellungen online zu tätigen. Bei der Abholung der Medien kann dann vor Ort nach weiteren Titeln gesucht werden, die, wenn sie nicht vorbestellt sind, zusätzlich entliehen werden können.

Auch die Nutzer der Stadtbücherei müssen auf diese besondere Art der Nutzung hingewiesen werden.

5.3 Gesonderte Aufstellung der Medien des KMZiT in der Stadtbücherei

Eine weitere Möglichkeit der zukünftigen Nutzung mit Präsenzaufstellung wäre folgende:

Die Nutzer des Kreismedienzentrums sind eine gesonderte Nutzergruppe, wie die Schüler und Lehrer der KGST.

Mit der Karte des Kreismedienzentrums können nur die Medien des Kreismedienzentrums entliehen werden.

Dafür müsste der in Abb.5 rot markierte Bereich der Bücherei räumlich von dem Rest der Bücherei abgetrennt werden. Dabei würden die Bestände und Kataloge einander angenähert, jedoch nicht vernetzt.

Den Kunden des KMZiT wäre dann ein gesonderter Bereich der Stadtbücherei vorbehalten.

Die Verbuchung der Medien des KMZiT kann problemlos in den normalen Betrieb der Stadtbücherei integriert werden. Die Kunden des KMZiT gehen bei der Verbuchung ihrer Medien genauso vor, wie die Kunden der Stadtbücherei. Sie gehen zum Verbuchungstresen, ihre Medien werden dort verbucht und vorbestellte Medien werden ausgehändigt.

Die Mitarbeiter der Stadtbücherei stellen bei jedem Kunden fest zu welcher Kundengruppe er gehört und wechseln in dem System zu der Oberfläche, die benötigt wird.

Eine andere Vorgehensweise bei der Verbuchung wäre, dass es einen gesonderten Verbuchungsplatz für die Medien des KMZiT gibt. Dieser Platz würde direkt an den Aufstellungsort der Medien des KMZiT grenzen.

Für die Verbuchung der Medien des KMZiT steht dann ein weiterer Mitarbeiter zur Verfügung.

Weiter wäre zu klären, wie bei der Nutzung des Medienzentrums vorgegangen wird. Soll die Nutzung des Online-Kataloges weiterhin gefördert werden, dann wird den Vorbestellungen, die online getätigt werden, der Vorzug gelassen.

Würde dieser Option gefolgt werden, müsste teilweise vorgegangen werden, wie bei einer möglichen Integration der Medien in die Stadtbücherei in Kapitel 5.2 beschrieben. Die Kunden müssen darüber informiert werden, dass es möglich ist Medien aus den Regalen zu ziehen, die im OPAC bereits geblockt wurden und deshalb nicht ausgehändigt werden können.

Allerdings ist die Vernetzung der Systeme, wie im vorangegangenen Kapitel 5.2 nicht notwendig, da mit „Library Online“ verbucht werden kann.

„Library Online“ kann von jedem PC in der Bücherei aufgerufen werden. Es müsste nur eine kurze Einführung aller Mitarbeiter in „Library Online“ geben.

Können die Systeme „Library Online“ und „Library for Windows“ nicht miteinander vernetzt werden, dann ist die Integration der Medien in den Bestand der Stadtbücherei ausgeschlossen, es sei denn die Software „Library Online“ wird nicht mehr genutzt. Nur dann ist auch die Onlinebestellung nicht mehr möglich, was wie beschrieben kundenunfreundlich ist, da die Nutzung des Onlinekataloges und die Bestellung darüber gefördert und gefordert wird und wurde.

Die für die Stadtbücherei beste Möglichkeit der Weiterführung des Medienzentrums (nach dem 31.12.2009) wäre die Variante der Annäherung der Bestände, eine Aufstellung in einem abgegrenzten Bereich der Stadtbücherei, so dass die Kunden des Medienzentrums keine Kunden der Stadtbücherei sind, sondern nur Kunden des Medienzentrums.

Diese Variante führt nicht zu Engpässen bei den Medien der Stadtbücherei und so entstehen keine Nachteile für die Kunden der Stadtbücherei, die wahrscheinlich kein Interesse an den Medien des KMZiT haben.

So können die beiden Institutionen gleichzeitig aber dennoch getrennt geführt werden.

In der Praxis muss nun geprüft werden, wie die Vorschläge, die in dieser Arbeit gemacht wurden, umgesetzt werden können.

6. Schlussbetrachtung

Da die Geschichte der Medienzentren und deren Aufgabe in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind, wurde in der Bachelorarbeit mit der Geschichte und den Aufgaben der Medienzentren begonnen.

Medienzentren/Bildstellen bestehen inzwischen rund 100 Jahre. Ihre Gründung haben sie engagierten Pädagogen des anfangenden, zwanzigsten Jahrhunderts zu verdanken, die im Film ein adäquates Mittel zur Unterrichtsgestaltung sahen.

Unter den Nationalsozialisten wuchs das Bildstellenwesen (damals noch ausschließlich Bildstellen, heute mehr und mehr Medienzentren genannt) beständig. Die Bildstellen konnten unter den Nationalsozialisten jedoch weitgehend frei arbeiten, also ohne Zensur und ständige Kontrolle. Nach dem Krieg hatte das Bildstellenwesen dennoch den Ruf einer Einrichtung, die nationalsozialistisch stark beeinflusst war. Dieser Umstand erschwerte den Neuaufbau beträchtlich.

Die Aufgaben, die Medienzentren übernahmen und auch noch heute übernehmen, haben sich im Laufe ihres Bestehens kaum gewandelt. Nur die Technologien, die Medien und deren Vielfalt unterliegen einem ständigen Wandel.

Grundsätzlich ist die Aufgabe der Medienzentren die Versorgung von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen mit Medien und Geräten zum Abspielen der Medien. Auch die Beratung von Lehrern und anderen Personen, die im Bildungssektor tätig sind, zählt zu ihren Aufgaben.

Betrachtet man die Geschichte der Medienzentren, dann wird ersichtlich, dass es immer Probleme finanzieller Art gab.

Auch die Qualifizierung der Mitarbeiter war nie befriedigend.

Trotz dieser widrigen Umstände schafften es die Mitarbeiter der Medienzentren mit viel Engagement ihre Arbeit zu bewältigen und die Einrichtungen zu erhalten.

In vielen Fällen können die Medienzentren nur wenige Leistungen für ihre Nutzergruppen aufrechterhalten.

Die Arbeit, die Medienzentren im Laufe ihres hundertjährigen Bestehens für die Bildungsarbeit geleistet haben, ist in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen worden. Da Medienzentren von der öffentlichen Hand finanziert werden, wäre es immer wichtig gewesen, die geleistete Arbeit öffentlich publik zu machen und sich somit Gelder zu sichern. Dieser Umstand ist mit Sicherheit ein Grund dafür, dass viele Medienzentren heute am Rand der Existenz stehen und mit immer weniger Geld und Mitarbeitern ihren Bildungsauftrag erfüllen müssen.

Medienzentren sahen und sehen sich immer mit neuen Herausforderungen konfrontiert. In den Zeiten knapper öffentlicher Kassen sind der Umgang mit immer weniger Geld und Personal und die immer rasantere Entwicklung der Medien und der technischen Geräte aktuelle Schwierigkeiten.

Mit einer haushaltstechnisch derart angespannten Lage wie jetzt mussten Medienzentren allerdings noch nie umgehen. Deshalb müssen neue Strategien entworfen werden.

Auch der Etat des Medienzentrums in Tornesch ist gering, er kann jedoch dank der entstehenden synergetischen Effekte, die durch den Zusammenschluss mehrerer Institutionen entstehen, aufgefangen werden.

Zu diesem Zeitpunkt ist jedoch noch fraglich, ob sich die Arbeit, die in das Medienzentrum investiert wird, rentiert. Es ist noch nicht klar, ob die Einnahmen die das Medienzentrum einbringt die Lohnkosten und die Kosten der notwendigen Neuerwerbungen decken können.

Da der Arbeitsaufwand sich in der Anfangs- und Gewöhnungsphase höher als erwartet darstellte, ist die Rentabilität und damit die Möglichkeit das Medienzentrum längerfristig zu übernehmen noch nicht zweifelsfrei entschieden (**vgl. Interview2007**).

In Tornesch wird das Medienzentrum sozusagen nebenbei betrieben, also mit einem Minimum an Arbeitsaufwand. Es kann jedoch sichergestellt werden, dass die Schulen mit Bildungsmedien versorgt werden. Auch die Vereine, Verbände, etc. können weiterhin Geräte entleihen.

Die Benutzerfreundlichkeit hat dank der Neuerungen in Tornesch zugenommen.

Die Medien können 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche angesehen und

bestellt werden. Dazu kommen die Erweiterung der Öffnungszeiten und eine erweiterte Erreichbarkeit, da nun auch eine E-Mail Adresse zur Verfügung steht.

Betrachtet man all diese Sachverhalte, gibt es erhebliche Verbesserungen für die Kunden des KMZiT seit der Übernahme durch die Stadtbücherei Tornesch. Nur die Beratung der Kunden kann noch nicht zufrieden stellend erfüllt werden. Das ist zum einem dem knappen Etat und der nicht vorhandenen Qualifizierung der Mitarbeiter in diesem Arbeitsfeld zuzuschreiben.

Mit Blick auf die Verbesserungen, die in Tornesch vorgenommen wurden, ist es jedoch wünschenswert, dass die Weiterführung des Medienzentrums auch nach dem 31.12.2009 gewährleistet wird.

Ob das KMZiT weiterhin unter diesem Namen in Tornesch geführt wird, ist noch nicht zweifelsfrei geklärt. Wahrscheinlicher ist es, dass der Bestand, wie beschrieben in den der Stadtbücherei integriert wird bzw. dem Bestand angenähert wird und einen eigenen Standort in der Bücherei erhält. Die zweite Möglichkeit ist die wahrscheinlichere. Denkbar ist auch, dass der Landesbildungsserver zukünftig Interesse am KMZiT zeigen könnte.

Die Stadtbücherei Tornesch wird die Strategie der Führung des KMZiT bis zum Ende des Vertrages zunächst wie bisher weiterführen. Dabei wird kein besonderer Schwerpunkt auf den Dienstleistungsaspekt gelegt.

Der Schwerpunkt liegt darin, so wenig Personalstunden wie möglich bei einem Maximum an Leistung zu erbringen.

Der Fokus dabei ist es, den Schulen genügend und moderne Medien zur Verfügung zu stellen und den anderen Nutzergruppen Geräte bereit zu stellen.

Die Ausleihen und die Bestellungen, die die Kunden tätigen, sollen so einfach wie möglich sein. Die gesetzten Ziele für die Jahre 2008/2009, wie die Systematisierung nach SFB, tragen hierzu bei.

Mit dem Etat und den Mitarbeitern, die der Stadtbücherei für das KMZiT zur Verfügung stehen, sind nur diese grundlegenden Leistungen für die Kunden möglich.

Nur durch den Zusammenschluss mit andern Institutionen, wie in Tornesch mit der Stadtbücherei oder z.B. den Landesbildungsservern der Bundesländer, könnte ein zukünftiges Bestehen der Medienzentren ermöglicht werden.

Das Ziel der Bachelorarbeit war es auch, ein Konzept vorzulegen, dass der Stadtbücherei eine Möglichkeit aufzeigt das Kreismedienzentrum längerfristig zu übernehmen. Die Annäherung des Bestandes der Medien des KMZiT, an den der Stadtbücherei Tornesch, ist ein Konzept, dass zukunftstauglich ist.

Möglich ist aber auch, dass unter anderem wegen des geringen Etats, keine Änderungen bezüglich der Führung des KMZiT vorgenommen werden.

Es ist denkbar, dass die Medien weiterhin im Keller der Stadtbücherei gelagert und nach Bestellung ausgehändigt werden.

Dies ist im Bereich des Möglichen, da die Medien im Internet präsentiert werden.

7. Quellenverzeichnis:

AV-Medien1983

Paschen, Joachim: AV-Medien für die Bildung : e. ill. Geschichte d. Bildstellen u.d. Inst. für Film u. Bild in Wiss. u. Unterricht / Joachim Paschen. - Grünwald : Inst. für Film u. Bild in Wiss. u. Unterricht, 1983

Bibliotheken2008

<http://medienzentrum-rheinland.lvr.de/medienangebot/medienbrief/s3132.pdf>; Abruf: 2008-06-14

FWU2008

<http://www.fwu.de>; Abruf: 2008-06-20

FWUWIKI2008

http://de.wikipedia.org/wiki/institut_f%C3%Bcr_Film_und_Bild_in_Wissenschaft_und_Unterricht; Abruf: 2008-05-26

Interview2007

Interview mit dem Leiter des Kreismedienzentrums durch Vanessa Röhl
(beigefügt als Audio CD)

IQSH2008

http://www.schleswig-holstein.de/IQSH/DE/IQSH__node.html__nnn=true, Abruf: 2008-15-06

Lernstätten2006

Lernstätten im Wandel : Innovation und Alltag in der Bildung / Reinhard Keil ; Detlef Schubert (Hrsg.). - Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann, 2006. - 265 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm

LibraryOnline2008

<http://www.kreismedienzentrum-tornesch.de/libraryonline/iopac/>; Abruf:2008-07-05

Medien2000

Medien, Bildung und Visionen : 75 Jahre Bildstellen/Medienzentren ; 50 Jahre FWU / Hrsg.: FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht Gemeinnützige GmbH ... Red.: Erich Strunk - Lahnstein : Imprimatur-Verl., 2000

Mediennutzung2007

Revermann, Christoph : Mediennutzung und eLearning in Schulen : Sachstandbericht zum Monitoring eLearning / Christoph Revermann ; Peter Georgieff. – Berlin: Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB), 2007. – 178 S. (TAB-Arbeitsbericht Nr. 122)

Neue Dokumente2003

Ewert, Malte : Die Rundschreiben der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm (RfdU und späteren Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (RWU) , Malte Ewert

Sfb2006

http://www.ulm.de/sixcms/media.php/29/SFB_2006.pdf, Abruf: 2008-30-6

Tornesch2004

Schlapkohl, Annette : Tornesch : Die Geschichte der Ortsteile Ahrenlohe, Esingen und Tornesch von den Anfängen bis heute / Annette Schlapkohl. – Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, 2004. – 496 S.

Urheberrecht_Biblio2006

Beger, Gabriele: Urheberrecht für Bibliothekare : eine Handreichung von A bis Z / Gabriele Beger. - Wien ; München : Verl. Medien und Recht, 2006. - XVI, 136 S. ; 19 cm

Urheberrecht2007

Urheber- und Verlagsrecht : Textausgabe mit einer ausführlichen Einführung und einem Sachverzeichnis ; [mit "2. Korb"] / hrsg. von Hans-Peter Hillig. - Sonderausg., 11., neu bearb. Aufl., Stand: 1. November 2007. - München : Dt. Taschenbuch-Verl., 2008. - XXXV, 545 S. ; 20 cm

Werkstatt2008

<http://www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Projekte/nrwforum2003mz2005cb.ppt>;
Abruf: 2008-05-01